P. o. germ.
482
ru

<36608282420014

<36608282420014

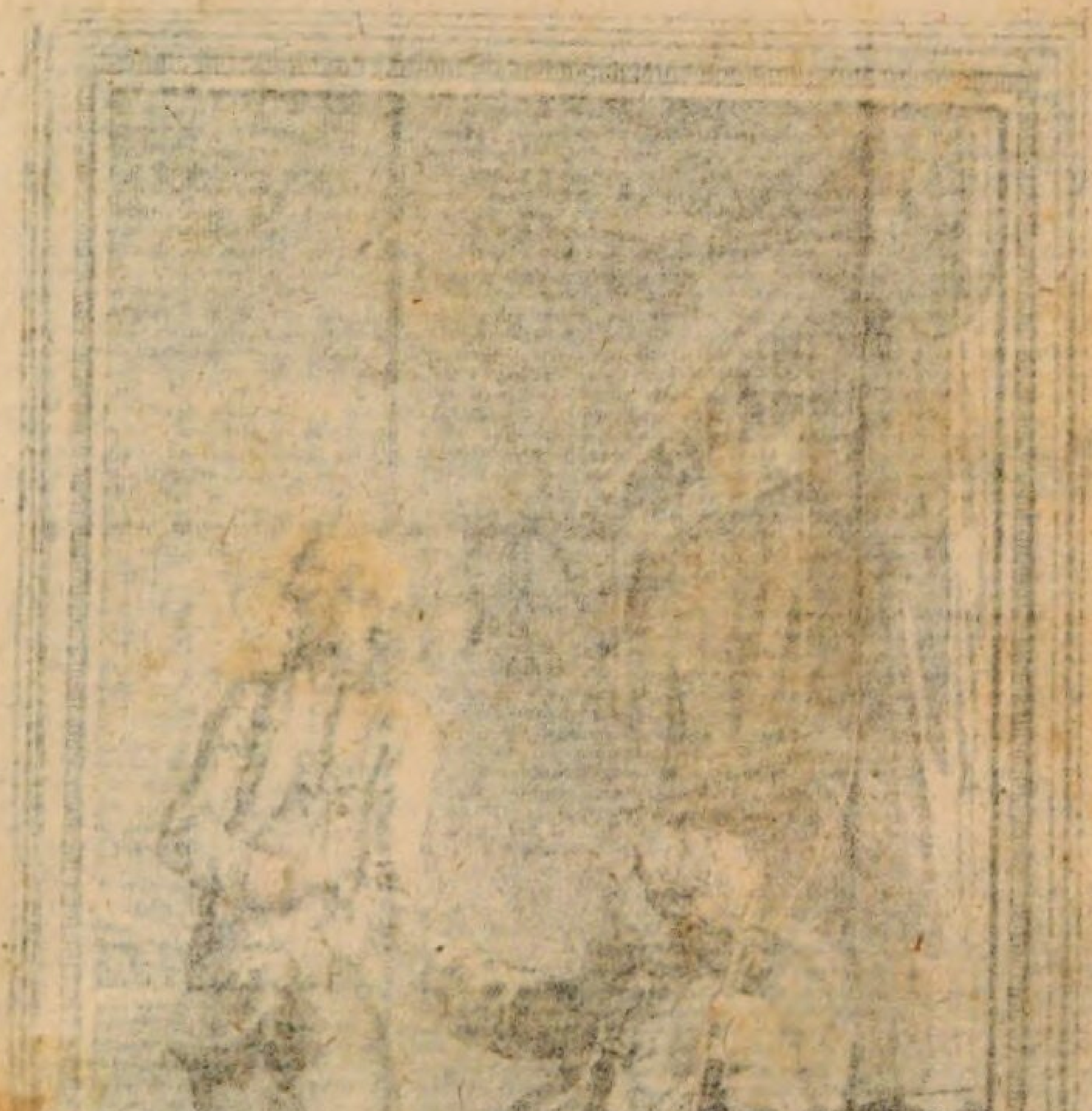
Bayer. Staatsbibliothek

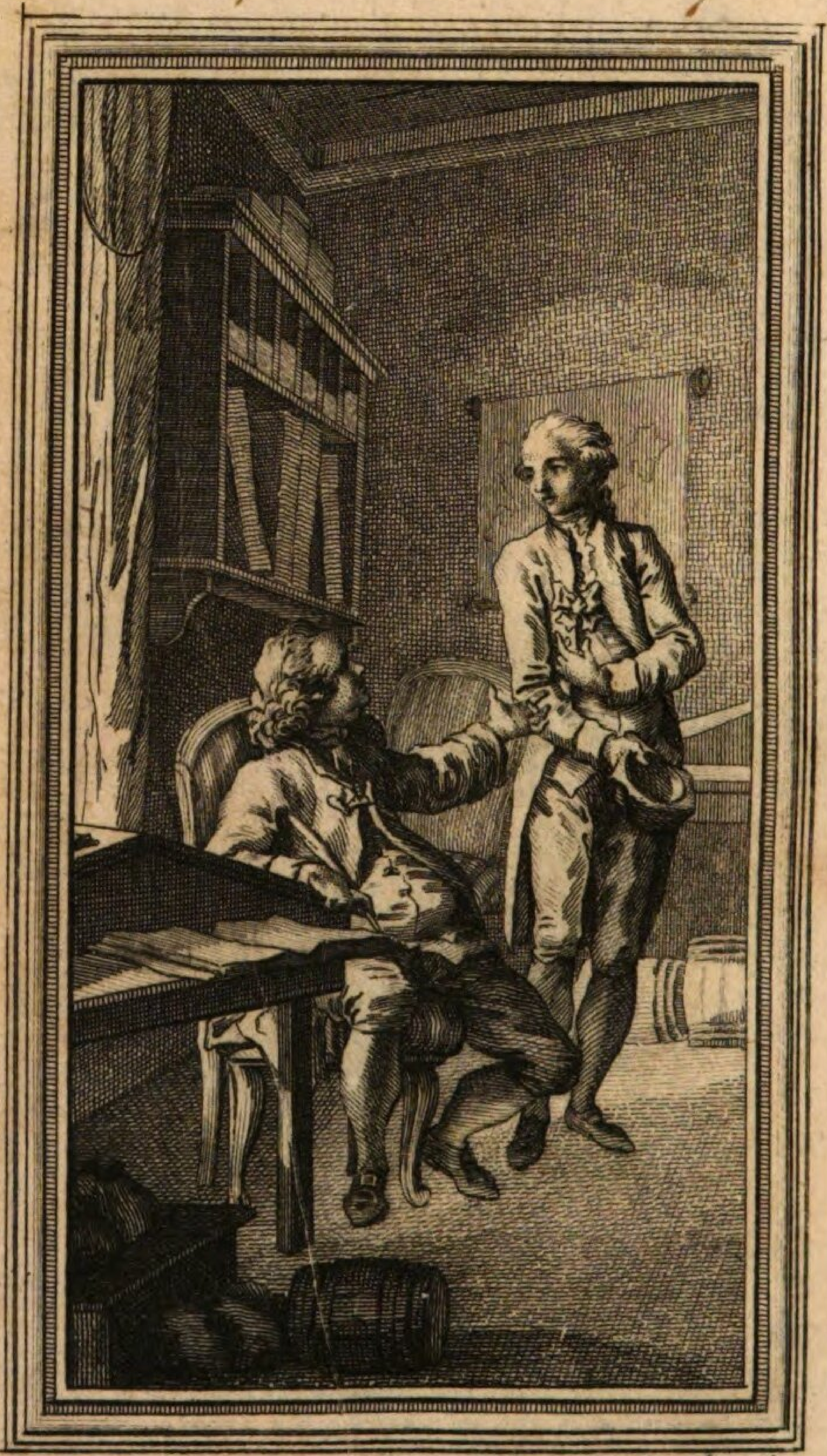
~~O. J. W. Deutsche. pag. 666.~~

P O germ. 482 ru

Göchhausen

Of 3524 4





Mechau inv. C Crusius. sc.

Das
Werther-Fieber,
ein
unvollendetes Familienstück.

Wirst schauen was du schauen wirst!

Nieder-Teutschland
im Jahr 1776.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

Nicht, um Werthers Nahmen zu entweyhen, — schlaf' jeder, der Dir gleicht, armer Werther, sey's unter Lindenbäumen auf heiligem Lande, oder unter'm bemoosten Stein am Wege, ungestört und unbeurtheilt! — sondern um . . . . .

Aber, wie gesagt, liebes Leservolck, wirst schauen was du schauen wirst, wenn du nicht blind bist. Und wenn du denn geschaut hast, und wir das Lämpchen auslöschen, so geh daheim, und wein' ein Thränlein, oder lach dir eins, wie dir's nun um's Hertz seyn wird.

2.

Ach, Schwägerin! sagte Jungfer Sybille Vips zur Frau Vips, und trocknete die Augen an die Falbel ihrer Florschürtze, lehnt' ihren Nußbraunen Chignon an das Rückküssen des Kanapes, und ließ die rechte Hand, in der sie Werthers Leiden hielt, langsam mit schmachtender Grazie auf ihr Knie sincken; — ach! wenn's noch einen Werther gäb!

Der Kerl war ein Narr, sagte Frau Vips, und nähte ruhig fort.

Und ihr seyd allebeyde nicht klug, sagte Herr Vips, und schnallte seine Kniegürtel los; denn er liebte seine Bequemlichkeit.

Wie denn so; lieber Mann, versetzte die Dame, und Jungfer Vips sah, gantz in sich gekehrt, und in völliger Abgeschiedenheit, starr an die Decke des Zimmers in ein groses Ranckergespinnst.

Wer-

Werther! Werther! rief sie auf einmal, und schloß ihren schönen Mund wieder, und eine Fliege fieng sich in dem Gewebe, und die Spinne fiel wütend über sie her.

Ach! er hat recht, die sanfte Seele! rief Jungfer Sybille, sprang auf, und lief unruhig im Zimmer herum. — Was fehlt dir, Liebe? sagte Herr Vips. —

Da, Bruder, sprach sie, und wies mit dem Finger an die Decke, das ewig verschlingende Ungeheuer! Was kan er anders gemeynt haben? — Sieh nur die abscheulige Spinne! —

Der Hencker! rief ihr Bruder, und kratzte seinen rechten Schenckel, den ein Floh stach. Meynst du zum Exempel nicht auch, daß der Floh da — Ich wollt' er wär am lichten Galgen; denn wer soll ihn nun wieder freßen?

Sybille ward verwirrt, und Dame Vips lächelte ein wenig einfältig, wie es ihre Weise war, wenn sie sich aus einem Handel nicht zu helfen wuste.

Indeß, lieber Fritz, sprach sie, seh ich doch so geradehin auch nicht, warum eine ehrliche Frau deswegen nicht gescheut seyn soll, weil sie einen Menschen für einen Narrn hält, der einer ist? —

Warum soll denn nun Werther das durchaus seyn?

Hm! weil er sich todschoß!

Weißt Du warum er das that? was hab ich dir schon so vielmal gesagt, Marie?

Aus lauter überströmendem — kalten, nicht mitempfindenden Seelen nicht gedenkbarer — denkbarer — denkbarer — ach! mein armer Kopf! — sagte Jungfer Vips, und roch an ihren Finger.

Mäd-

Mädchen! Mädchen! rief ihr Bruder, und tanzte auf einem Bein herum; mit dir ist's nicht richtig unter der Schwungfeder. *)

Jungfer Vips warf ihm einen Blick zu, welcher Mitleid erflehte, und sanck auf's Kanape zurück.

Ich will zum Hencker fahren, sagte Herr Vips, wenn du nicht den armen Wilhelm in den ersten vier Wochen so verwirrt machst, als dein eigner armer Kopf itzt immer seyn mag! —

Wollte sein und mein Geschick, sprach das Mädchen, er —

*) Wir haben vor gut gefunden, die Damen in Oberteutschland andurch zu benachrichtigen, daß unsre Platteutschen Damen schon längst mit diesem siegenden Hauptschmuck einher schritten, ehe ihre Nachbarinnen nur daran dachten. Sollt' ihnen das unwahrscheinlich vorkommen, so liegt weiter nichts dran.

Heda! er schöß sich um deinetwillen auch tod? meynst du nicht?

Sybille entlud ihr Hertz eines Minutenlangen aus dem innern heraufsteigenden Seufzers.

Gute Sybille, nimm mir's nicht übel; aber — wenn dir das nicht zu hoch ist, — Werther schoß sich nicht um Lottens schöner Augen willen tod.

So? sagte Dame Vips, warum denn? und stach ihren Mann, der neben ihr saß, und sich nach seiner Schwester hin beugte, mit der Nehnadel unversehens auf die Nase.

Daß der Strick das Weibsvolck hätte! schrie er, und gebehrdete sich wunderlich. Wenn die Rede von einem sonderlichen Kerl ist, fahrt ihr immer neben hin aus. Sein Weib sprang ängstlich auf, wusch ihm die Nase mit Lavendel-Wasser, und

küßt'

küßt' ihn. — Bist doch ein gutes Weib! sagte der ehrliche Vips, und ich wollte dich gegen keine Lotte in der Welt vertauschen.

3.

Des andern Tages, — es war der Tag vor'm Christtag, — hatte Sybille Kopfweh, und Beklemmung, und tranck Hindbeerblütwasser. Ihre Schwägerin vollendete einen Kinderputz, und Herr Vips schnitt sich die Nägel ab, denn er war ein großer Dencker, und hatte Langeweile.

Herr Willig! rief der Diener, und machte die Thür auf. Der Jüngling trat hinein, und ambrirte das Zimmer. Nach den ersten kurtzen Begrüßungen; — denn Herr Vips liebte die langen nicht, — sprach er: Wissen Sie wohl, Herr Willig, daß meine Schwester immer krancker wird, und daß ich vor ihren Kopf sorge? Der

arme junge Mensch wuste nicht, ob er bleiben oder gehn sollte. Indem wanckte Sybille, bleich, wie ein sterbend Mayblümchen, ihr schönes braunes Haar in ein Matinee von Blonden gehüllt, und blaßrothes Band auf ihr Neglische, ins Zimmer. Wilhelm sah aus, wie ein Verdammter, beugte sich, wollt' ihr etwas sagen; aber der Hauch starb ihm auf den Lippen.

Mein Seel! rief Herr Vips, wie Lotte leibt und lebt! nur das Madonnengesichtchen hatte das frische Mädchen nicht. —

Dame Vips winckt' ihm, und sagt' ihm vermuthlich etwas klügers ins Ohr, als ihm eben entwischt war; aber der Mann war einmal in seiner sonderbaren Laune, und sah die Thräne nicht, die in seiner Schwester Auge schwamm; oder — wollte sie nicht sehn.

Daß

Daß der Satan das närrische Zeug holte! fuhr er fort, und wandte sich gegen Herrn Willig. Da hat sich meine Schwester, wie Sie wissen, seit acht Tagen mit Werthers Leiden geschleppt, und drüber können wir sie begraben, wenn's noch acht Tage währt.

Sybille schwieg still, und zog ein Tuch aus ihren Poschen, — denn sie konte sich kaum überwinden, diese geliebten Maschinen abzulegen, wenn sie in's Bette stieg, — und trocknete sich die Augen.

Sey nicht närrisch, Mädchen, sagte Vips, und küßte sie. Ich meynt's so bös nicht; aber du dauerst mich mit all deinen Grillen, und ich wollte lieber, du würdest vor Lachen kranck, als vor Jammer und Liebe. Sey nicht so wunderlich! Wenn sich einer todschießt, was brauchst du drum zu sterben, liebes Sybillchen? —

Willigs Lage kan jeder junge Liebhaber von achtzehn Jahren sich vorstellen, und ob es ältere Herrn und Damen können, daran ist hier nichts gelegen. Nur einen Winck voraus: Willig hatt' ihr das Buch selbst gegeben.

Die Theemaschine, die das Mädchen der Frau Vips im Vorzimmer zurecht machte, braußte und kochte, und Madam Vips war klug genug, hinaus zu gehn, und diese Angelegenheit selbst zu besorgen; indeß daß die beyden Liebenden Zeit gewannen, eine weniger verrathende Stellung anzunehmen. Und nun ward der Thee hereingebracht.

4.

Nichts von Amerika, lieber Willig! sprach Herr Vips. Hat Ihr Vater keine Londner Briefe? —

Ja — nein — ich weis nicht, sagte der junge Mensch, und sein Gesicht ward lang, und immer länger, und der Athem immer kürtzer, denn er verwandte kein Auge von Sybillens Auge.

Ich weis nicht, ob Sie mich verstanden haben, guter Willig? sagte Vips, und legt' aus Zerstreuung den glühenden Kopf seiner holländischen Pfeiffe auf Willigs Hand, und versengt' ihm die Manschetten. Willig erwachte im schmertzlichen Gefühl aus seinem Traum, und schlug durch die natürlichste Bewegung dem Herrn Vips das Mundstück in den Hals.

Daß dich die Pest! schrie Vips, und sprudelte die Bröckchen des Pfeiffenstiels weg, und bat sein Weib, ihm in den Hals zu schauen. Der arme Willig saß da, wie ein Narr, und sah seine Man-

schette

schette glimmen, und Sybille sprang mit der ängstlichsten Zärtlichkeit auf, löschte den Brand, und Frau Vips begann ihres Eheherrn Schlund zu sondiren, und ihm den Vorfall näher aus einander zu setzen.

So! sagte Vips; Ist's weiter nichts als das da? Also hat er's nicht gern gethan? Ich auch nicht! aber wie Hencker kan er auch da sitzen, wie der Affe in der Piketkarte? —

Willig vermogte nunmehr einige Entschuldigungen zu stammeln. — Schon gut! sagte Vips, und bot ihm die Hand. Aber auf's erste zu kommen: Keine Londner Briefe?

Sybille stieß unglücklicher Weise einen Seufzer aus, vermuthlich aus Unwillen über ihres Bruders unbegreifliche Hartnäkkigkeit, itzt gerade von Amerika zu reden,

da sie gedachte, eine gantz andre Materie abzuhandeln. Aber die Angelegenheiten der Amerikaner lagen dem Hertz ihres Bruders so nahe, als Werthers seine dem ihrigen. Indeßen rief der nurbesagte Seufzer den guten Willig so schnell von der Küste von Amerika zurück, daß er weiter an nichts als an seine Göttin dachte; und wollte Herr Vips eine Antwort haben, so mußt' er seine Frage wiederholen, welches er denn auch gantz gelaßen that.

Keine Briefe aus London? sagte Vips also.

Nein, sagte Willig.

Was meynen Sie itzt von meinen braven Kolonisten? —

Ich? — nichts. —

Herr, Sie sind nicht klug, das meyn' ich. Dencken Sie —

Ich denck' es nicht, sagte der junge Mensch.

Zum Geyer, Herr! wissen Sie denn, was ich sagen wollte? —

Nein! —

Ihre Gedancken von den Kolonisten wollt' ich wissen; aber da Sie so geheimnisvoll damit thun, will ich Ihnen meine sagen: Ich bedaure die armen Leute, wünsch' ihnen Seegen, Sieg, und Freyheit, und dem Lord North einen hübschen Stein an den Hals, und damit in den Hafen von Boston! —

So? wie soll er dahin kommen? Frug Willig, und wußte die gantze Zeit über kein Wort von dem, was er redte.

Herr Vips konnte sich nicht drein finden, ergriff ihn beym Arm, schüttelt' ihn, und sagte unwillig: Sie wollen mich zum Narrn haben, oder Sie sind selbst einer! —

Wie denn auf dieser Welt keiner leicht den andern versteht! sagte Jungfer Sybille, und begann zu lächen. Ihr Blick elektrisirte ihren Geliebten. Leben, Schnellkraft, Verstand, Besinnensfähigkeit kehrten in seine abgeschiedene Seele zurück. Er beugte sich vorwärts, ergriff hitzig ihre Hand, küßte sie, und sein Hertz trommelt' einen Wirbel. Dieser Umstand brachte nach und nach jedes Glied der Gesellschaft dem andern näher, und Pips, der der Mann gar nicht war, welcher seinen Weg sogleich zurücknahm, wenn er schon einmal eine gute Strecke drauf hingestolpert war, machte sich der Dämmerung zu nutz, die in Willigs Kopf aufgieng, und legt' ihm den Casus von neuem sehr dringend und angelegentlich vor; den sie denn nunmehro gantz vernünftig, und wenigstens eben so klug abhan-

 delten,

delten, als zwoo Männer von der Oppositions- und Ministerialparthey ihn abzuhandeln immer vermögend seyn mögten. Das heist: Sie verwikkelten sich so ins pro und contra, daß einer am Ende so klug war, wie der andre, und Herr Vips endlich rief: Sagt'st du nicht vorhin, Schwester, auf dieser Welt verstünd keiner den andern so leicht? Magst wohl recht haben, und genade der Himmel unsern Freunden in Amerika, wenn's im Parlemente so hergehn sollte, wie an deinem Theetisch! —

5.

Die Damen hatten an dieser Unterredung keinen Antheil nehmen können; unterdessen war es nicht das erstemal, daß Herr Vips sich auf seine Lieblingsmaterie geworffen, den armen Willig von seiner

wonnigli-

wonniglichen Liebe abgezogen, und aus den überirrdischen Gegenden, wo die Himmelblauen Ziegen weiden, gerade nach Hudsonsbay gezerrt hatte. Dame Vips, die ihres Mannes Ritterübungen kannte, und außerdem ein gutes Weib war, pflegt' ihm dann immer nur von weiten zuzusehen, und Sybille, die auch ihre Ursachen hatte, ihren Bruder zu schonen, erlaubte sich blos heimlich, ihn unerträglich zu finden, wenn er sein Maulthier sattelte, und damit zwischen ihre Liebesgötterchen hinein sprengte; denn im Grunde hatte der gute Mann nie etwas arges darunter.

Nachdem nun Herr Vips den Leichnam des Lords North in den Hafen vor Boston versenckt, und Willig, der nichts weniger als ein Freund des Republikanischen Systems war, die Amerikaner samt und sonders den Vögeln unter dem Him-

mel zu freßen gegeben hatte, und demnach der Ausschlag dem Rath der höhern Mächte übergeben werden mußte, sprang Sybillens Eichhörnchen, ohne weitere Vorbereitung hervor, und das zwar um deswillen, weil Herr Vips aus einer Ursach das Zimmer verlaßen mußte, welche jezuweilen den strengsten Republikaner nöthigen mag, die Zähne zusammenzubeisen, und, wenn er's länger nicht aushalten kan, seinen Sitz im Parlament auf einige Minuten gegen einen schicklichern zu vertauschen; das heißt: Sir Vips ward von der Kolick geplagt.

6.

Ach, Willig! sagte Jungfer Sybille, und ihre Wangen unterlief ein mildes Rosenroth, — „Helffen Sie mir eine Thrä„ne auf des Unglücklichen Grab vergie„sen!

„sen! — Er ruht im engen Hause, und
„— Linden umschatten den Staub des
„Unschuldigen!“ —

Willig wollt' ihre Thränen aufküssen, denn er hatte diese Erlaubniß schon lange her. Aber mit süßer Gewalt hielt sie ihn von sich, und der Mensch stand da, wie ein Klotz.

Ey, so zieren Sie sich, Sybillchen! sagte Frau Vips. Was in aller Welt ist das nun wieder? Sybille verbiß die Antwort, und schlug die Stelle in Werthers Leiden auf, wo Ossians Gesang die fürchterlichen Würkungen hervorbringt. Sie legte die Finger auf die Stelle, und gab sie Willigen zu lesen. Des armen Jungen Maschine bekam eine noch albernere Richtung, und Herr Vips trat herein.

Steht er nicht wieder da, wie der hölzerne Peter? sagte Vips, und Sybille ver-

verbarg ihren Unmuth hinter ihrem Tuch.

Was giebts da wieder, Mädchen? rief er. Willst' ihn durchaus närrisch machen, oder er dich? — Hat er nicht das verdammte Buch schon in der Hand? Ich glaube gar, er schleppt's in der Tasche herum?

Nein, sagte Frau Vips; ich muß dem Ding nur einmal ein Ende machen. Deine Schwester hat's ihm gegeben. Die trägt sich den gantzen Tag damit. Du weißt's ja! — Aber ich will weiter nichts sagen.

Sybille ward im höchsten Grade unwillig; aber, da sie im Grunde das liebevollste, sanfteste Mädchen war, das je ein Dichter sich — wünschen kan, so antwortete sie weiter nichts, als: „Gute Seele, schöpfe Trost aus seinen Lei-

„den,

„den, und laß das Büchlein deinen „Freund seyn!“ Und so ließ sie ihr schönes Haupt seitwärts sincken.

Herr Vips wußte nicht, ob er dem Mitleide, das ihn drängte, oder dem Verdruß, der ihm zu allen Fingerspitzen heraus wollte, nachgeben sollte, und dies verursachte eine augenblickliche Stille, während welcher Willig ein Blatt nach dem andern umschlug, ohne dabey das geringste zu dencken, weil er — zu viel empfand.

Verstehn Sie das Buch, Freund, sagte Vips mit dem Ton der wärmsten Liebe, so seegne Sie Gott! und denn, hoff' ich, soll's mit unserm armen Mädchen auch anders werden; aber Herr, — er runzelte die Stirn, — wenn's nicht wär, — wenn's nicht wär, so sey er Euch allen beyden gnädig! daß Ihr beyde, — oder

doch Eins von beyden, gewiß eingesperrt werdet, das ist denn immer noch das kleinste Uebel, das Euch treffen kan. — Gieb's her, Freund! Ich seh's schon, wie's da ist. —

Willig gab es ihm, ohne zu wißen was er that.

Lieber Junge, gute, gute Sybille, fuhr Vips fort, thut's Euch selbst zu Liebe, und bemengt Euch mit solchen Händeln nicht. Ich denck', es soll kein Jahr mehr vergehn, so seyd Ihr ein Paar, und denn giebt's nichts mehr zu werthern und nichts mehr zu lotten. Leßt's dann; aber versteckt's vor Euren jungen Freunden, und vor Euren Kindern! 's ist einem wie dem andern so viel nütz als ein spitzig Hölzchen. —

Das meyn' ich eben, lieber Mann, sagte Frau Vips. 's ist ein heilloses, sündliches Buch.

Daß du mir doch immer queerfeldein trappelst, liebe Frau, versetzte Herr Vips. Wer sagt das? Den jungen Leuten da ist's nur nichts nütz. Siehst's ja für Augen; aber dafür kan's Buch nichts. —

Du hast doch wohl in der Zeitung gelesen, daß sie's confiscirt haben? sprach Dame Vips. —

Was? — wie? — die mögen's wohl gut gemeynt haben; aber wenn sie recht wißen warum, will ich mich selbst confisciren laßen.

Nun, Bruder, sagte Sybille endlich, das darf ich mir doch wohl erbitten, daß du mir deine wahre Meynung einmal deutlich machst; denn bis heute kan ich mich noch immer nicht in dich finden, so oft wir davon geredt haben.

Schwester, sprach Herr Vips, wenn's Buch Dir was nütz wär, und Willigen,

so hättest du nicht seit acht Tagen das Köpfchen gehängt, wie eine zerknickte Lilie, und der da stünd itzt nicht vor dir wie Sanct Markulps in seiner Nische. Nun wirst du mich doch wohl verstehn? Und Sie, Willig, was meynen Sie? wünschen Sie sich lieber ein Mädchen, wie Sybille sonst war, oder so eine Jammerbüchse, wie sie itzt ist?

Das Argument war ad hominem, und Willigs Hertz schlug auf einmal hoch auf. — Ewig, rief er, keine andre, als meine geliebte Sybille, die — Gespielin meiner Jugend! — und stürtzte vor ihr hin. Sie senckte sich über ihm, und druckte seine Hände gegen ihre Brust, so warm wie Lotte. Der Kopf des lieblichen Mädchens war itzt ohngefehr in eben der Verfassung, in welcher sich des Junckers von Mancha seiner befinden mogte, als er

das Studium der Ritterfahrten vollendet hatte, und nun nach dem Pferdestall gieng.

Nun, das war doch noch einmal wie sonst auch, rief Vips, und freute sich herzlich. — Mag was anders seyn! brummte sein Weib. Hast du's schon vergessen, daß Lotte, wie's bald alle war, auch so hanthierte? Siehst du nicht, daß sie's nur nachmacht! —

Wollt ihr auseinander! schrie Vips. Ich hätte den Hencker von dem Narrenspiel, wenn's nicht Ernst seyn soll! —

Sybille, so sehr sie den Roman von hinten angefangen hatte, war dennoch zu voll von ihrem Ideal, als daß sie, indem sie sich gantz dem anziehenden ihrer Rolle überließ, so genau auf ihrer Schwägerin kluge Anmerkung hätte Acht haben sollen; und Willig für seine Person war so

seelig,

seelig, als seine Nase des Mädchens Schürtze berührte, daß ihm hören und sehen vergieng. Beyde meynten also, Vips habe ihre Entzückung aus keiner andern Ursach unterbrochen, als weil er überhaupt, ihres Dafürhaltens nach, ein wenig undelikat, und von groben Sinnen war. Sie ließen sichs also gefallen, daß er sie auseinander brachte, und wurden um so viel mehr in ihren Gedanken bestärckt, als er die Arme übereinander schlang, seinen Bauch vorwärts druckte, sie mit einer Art von verwundernden Lächeln ansah, und sie gantz treuhertzig fragte: ob sie sich nicht wie andre ehrliche Brautleute küßen könten? — dem armen Mädchen ward jedoch der Kopf von allen diesen Auftritten zu schwer. Sie entfernte sich, ihren Werther in der Hand, und Willig, der nun auch nichts beßers zu thun hatte, und

überdem Vipsen heute gar nicht nach seinem Geschmack fand, gieng auch fort, und gerade nach seines Vaters Comptoir.

7.

Der alte Herr Willig war ein ernsthafter Handelsherr von schlichtem Verstand, und geradem Sinn. Durch seinen Fleis und die Känntnis seines Handwercks, — wobey denn freylich auch das Ding, über deßen Nahmen sich die Leute noch immer streiten, welches unterdeßen der Narr niemals, und der kluge Mann selten entbehren kan, wenn er nicht wie ein Schlaraffe aussehen will, mit in Anschlag gebracht werden muß, — hatte er sich ein ansehnliches Vermögen erworben. Das setzte ihn in den Stand, sich an andrer Leute Meynung so gar ängstlich nicht zu kehren, und seiner eignen immer den Vorzug

zu

zu geben; — eine Sache, die wir wenigstens keiner Seele anrathen wollen, es sey denn einem Sterblichen, der auf der letzten, oder einem solchen, der auf der ersten Stufe der Rangleiter der Erde steht, und zwar aus dem gantz einfachen Grunde, weil dieser, so oft er will, ungestraft Recht haben kan, und jenes Meynung, sie sey wie sie wolle, gerade so viel als nichts im grosen Narrnspiel der Erde entscheidet, und es also kein Mensch der Mühe werth hält, sich darum zu kümmern.

Des alten Willigs Gang durch die Welt war demnach wie sein Hertz, gerade vor sich hin, und sein Hertz wie sein Rock, ohne Borde oder Verbrämung; aber dicht gewebt und fest. In seinen Sitten war er einfältig wie ein Quäcker, und in seinem Hause, das sich übrigens durch keinen

nen Aufwand, und nur allein durch eine einmal fest gesetzte Ordnung und Regelmäßigkeit von vielen andern unterschied, war jedermann willkommen, auch derjenige sogar, welcher mäßige Ansprüche an seine Freygebigkeit machte. Nur mußte der Titul hiezu gut, und der Hülfebedürftige Mann nicht etwann ein Franzos, und noch weniger ein schöner Geist seyn, oder das letztere gar seyn wollen. Er pflegte, wenn die Rede auf diese beyden Gegenstände kam, gewöhnlich mit gewißen facetieusen Phrasen um sich zu werfen, die am Ende allemal in einen unfreundlichen Eyfer übergiengen, und dann waren alle Schleußen seines Hertzens, durch welche Galle und Säure gehen konten, offen; die einzige hingegen, durch welche eine Schutzrede für die Menschen, welche daheim französisch reden, weil sie kein Teutsch

können, und für die, welche sich zuweilen die Freyheit nehmen zu tantzen, wo andre weniger lustige Leute zu gehen pflegen, hätte schlüpfen können, war schlechterdings in solchem Fall verschloßen. Mit einem Wort, er verstund so wenig Spaß über den Punct, daß wenn man nun das letzte dünne Häutchen seiner Empfindlichkeit nur mit der Spitze einer Pflaumfeder berührte, das Resultat seiner Grille allemal das war: daß kein Franzos ein kluger Mensch seyn, und kein schöner Geist, — worunter er aber en gros blos die Leute verstund, die sich mit Bücherschreiben abgeben, — selig werden könne. Sobald er damit fertig war, schloß er seinen Mund, — denn er wiederholte nicht gern, was er schon einmal gesagt hatte, — und sah aus, als wenn er nicht klug wär, — (versteht sich, in andrer Leute Augen; denn

was

was seine eignen betraf, so hatte er das mit allen Menschen, welche sich angewöhnt haben, Machtsprüche zu thun, gemein, daß er nie glaubte, er könne was sehr einfältiges und unkluges gesagt haben.)

Indeß gab es ein schleuniges Mittel, ihm in den Zaum zu fallen, wenn man den Zeitpunct wohl in Acht nahm, und das waren die zwoo Worte: Freyheit und Amerika.

Die Uebereinstimmung der Gesinnungen über diesen Punct hatte das enge Band der Freundschaft zwischen ihm und Vipsen noch fester zusammengezogen, und er bedauerte zuweilen nichts mehr, als daß er nur Einen Sohn habe, weil er den zweyten, — wenn er ihn hätte, — ohne Bedenken nach Amerika schicken, und unter den teutschen Colonisten daselbst, die er für den Phalanx der übrigen hielt, zum Pfeiffer oder Trom-

melschläger machen lassen wollte; denn er war der Meynung, Zaar Peter würde König Carln bey Pultawa nimmermehr auf's Haupt geschlagen haben, wenn er vorher nicht Trommelschläger gewesen wär. Seinem Bedüncken nach, giebt es dermalen, da wir Euch von ihm unterhalten, keinen grössern edlern Mann als Meister Ludwig Fermern, den Gastwirth zu Philadelphia, an der Spitze seines Jäger-Corps, — den General Washington ausgenommen, den er nie anders als mit entblöstem Haupt nennt. So, wie der alte Mann hier skizzirt ist, war er natürlicher Weise der Gegenfüßler seines Sohns. Dieser Jüngling hatte von Natur einen schwachen Kopf, und ein weiches gefälliges Hertz, das sich allem lieh, jeden Eindruck annahm, und deswegen keinen einzigen lange behielt. Ueber-

dem machte kindische Eitelkeit und ein wenig Geckenhaftigkeit das gantze Männchen aus. Sein Vater hatte ihn früh zu Handlungsgeschäfften bestimmet, und konnte ihm schon etwas anvertrauen, wie er sich ausdrückte, wenn ihm einmal die Vaterlaune überfiel. Gewiße Angelegenheiten hatten den alten Herrn genöthiget, seinen Sohn eine Zeit lang nach Berlin zu schikken, und das that er mit folgender väterlichen Anrede: Junge, merck dir das, wirst du dort ein französischer Windbeutel, oder du ließest dir gar die beblechten Soldatenröckchen in die Nase stechen, so schick' ich dich gerades Wegs mit dem ersten Schiff nach Amerika, daß du wenigstens als ein ehrlicher freyer Teutscher stirbst. Ich warne dich! keine französischen Narrenpoßen in Franzband, keinen Grenadierschritt, und keinen gro-

sen Haarbeutel, wenn du zurück kömst! und so fahr wohl, und vergiß deinen Vater und Sybillen nicht!

Der junge Mensch reisete fort, und gerieth in Berlin unter eine Bande alberner Kerle, die ihn in kurtzem zu einer lächerlichen Karrikatur von Gallier, mit dem Feldzeichen der starken Geisterschaft, — wenigstens der Aussenseite nach, — umschufen, und zugleich nahm sein Geistchen von dem Soldatischen Geist der grosen Königsstadt einen Anstrich an, der sich mit dem Republikanismus seines Vaters schlechterdings nicht vertrug. Es giebt dergleichen Zwitter von Dragoner und kleinem Meister nicht in Berlin allein, das wißen wir sehr wohl; allein da der Stern des jungen Willig es einmal wollte, daß er gerade da, und an keinem andern Ort, ein Narr werden sollte, wo

er eben so gut ein klügerer Mensch werden konte, als er war; so behalten wir die Wahrheit der Geschichte bey, und hoffen nicht, daß ein einziger kluger Einwohner dieser Stadt es für Satyre halten könne und werde, wenn wir glauben, es seyen nicht alle seine Mitbürger so klug als er. Einbedungen, daß er das von unsrer guten Stadt auch dencken darf und kan. —

Aus dem Briefwechsel, den der junge Willig mit seiner Schwester führte, und welchen, von des Mädchens Seite, der alte Kaufherr zu dirigiren pflegte, merckte dieser bald, daß seinen Sohn der Geck schon ziemlich zu stechen anfieng. Er überschlug in aller Kürtze, daß eine erhöhtere Dosis von Tarantulessentz den Jüngling am Ende zu alle dem unfähig machen würde, wozu er ihn doch bestimmt

 hattе,

hatte, und schrieb ihm also folgenden Brief:

Mein Sohn,

Du hast Sybillen und deiner Schwester Handschuh in Nußschalen und andre Affenpoßen geschickt, die gutriechen sollen, und das hätt'st du dir ersparen können; denn die Mädchen stincken nicht. Auch hätt'st du deine Bücherchen immer behalten mögen; denn sie sollen sie nicht lesen, wenn ich's verhindern kann; und, zum Hencker, was gehn mir deine Paraden und deine Reitställe an, und deine Thiergärten? Hab ich dich deswegen nach Berlin geschickt? Der Schädel wird dir schon drehend, und damit nicht endlich gar ein Narr aus dir werde, so sollst du den Augenblick Herrn . . . . meine Angelegenheiten übergeben, und dich mit ihm berechnen, auf

die erste Post setzen, und hieher kommen, oder nicht wieder unter die Augen

Deines

alten Vaters

Dominikus Willig.

8.

Der junge Willig war noch nicht Narrn's genug, diesen Brief seiner Gesellschaft mitzutheilen, und seinen Vater einen alten Schurken nennen zu laßen. Er packte auf, und erschien vor dem alten Herrn, der ihn nach einer Strafpredigt von einer Stunde entließ, und ihm so viel Arbeit gab, daß er damit zufrieden seyn konte. Um ihm zugleich Lust zu einem baldigen und soliden Etablißement — wie es der alte Negotiant nannte, — zu machen, und ihn von Ausschweifungen zurückzuhalten, in die er hätte fallen können,

wenn sein Herz müßig oder doch nicht genug beschäfftigt geblieben wär, besprach er sich mit seinem Freund Vips, und vollendete den Plan, den er schon vor seines Sohnes Abreise, mit seiner und Sybillens Einwilligung, (welche mit ihm in kindischen Spielen aufgewachsen war, und ihn schon ehedem allen andern kleinen Jungen immer vorzog,) entworfen hatte. Die beyden Kinder wurden als für einander bestimmt betrachtet, und waren's sehr zufrieden.

9.

Jungfer Sybille hatte ein edles unschuldiges und empfindliches Herz, einen gutgeführten Verstand, und hatte in ihres Bruders Hause, der keinen Umgang als mit Leuten seines Schlags hielt, keine Gelegenheit gehabt, zwischen ihrem alten

Spielkumpan und Andern sorgfältige Vergleichungen anzustellen, welche zum Nachtheil des erstern hätten ausfallen können. Ueberdem liebkosete ihr der alte Herr Willig, so oft er sie sah; nannte sie seine gute fromme Tochter, und nüßelte ihr immer vor, sie sollte ja fein züchtig bleiben, und keine Sau im goldnen Halsband werden, dergestalt daß Wilhelm von dieser Seite mit seinem Schicksal alle Ursach zufrieden zu seyn hatte. Auch war ihm noch genug Verstand, Gefühl, und Unverdorbenheit, oder auch alte Zärtlichkeit, übrig geblieben, dies zu begreifen, und da Sybille den Absichten ihres zukünftigen Schwiegervaters so gern condescendirt, und sich, bis auf den schlimmen Augenblick, in welchem sie Werthers Leiden mit ihren kleinen Händen betastete, stets, wie jedes andre gute Mädchen un-

ter ihren Umständen betragen hatte, so bedienten sich die beyden Liebenden, seit einiger Zeit her, der ihnen gegebenen, und oft — den Grundsätzen und Absichten des alten Willigs nach, — aufgedrungenen Gelegenheiten, einander nach allem Behagen ihres Bluts recht beneidenswerth bürgerlich zu küßen, wie wir oben gesehen haben.

10.

In dieser ruhigen Lage hatte kein Mensch, und Sybille selbst nicht, die ziemliche Anlage zum hohen romantischen bemerken können, deßen ihre bisher schlafende Phantasie fähig war. Allein nun erschienen Werthers Leiden, und wurden verschlungen, verworfen, verstanden, nicht verstanden, parodirt, confiscirt, und wieder aufgelegt. Zum Glück, oder Unglück,

glück, — als welches sich erst auf dem Hintergrunde dieses Gemälds gar hell, — aber doch nur in der weitesten Entfernung — darstellen wird, — fieng auch des armen Mädchens Köpfchen davon Feuer. Willig bracht' es ihr selbst, nachdem er es gelesen, aber nur so viel drinn zu studieren Zeit oder Fähigkeit gehabt hatte, daß sein Blut in erträglicher Maase davon herumgetrieben ward. Da auch seine Einbildungskraft, die überhaupt weniger gemacht war, sich in Graus und Irrgängen so zu verlieren als Sybillens ihre, von seiner kleinen Philosophie am Bändchen geführt wurde, so blieb sein Hertz unfascinirt, und er für seine Person glaubte in Werthern mehr den singularen Kopf, deßen Kühnheit er sich zum Muster nehmen müße, als den zärtlichen warmen Jungen zu sehen, des-

ſen Leiden Sybillens gantze Seele erſchütterten.

II.

Die erſte allgemeine Vorleſung des vielbeſagten Buchs, geſchah in Vipſens Eßſaal, welcher von jeher ſeine guten Urſachen gehabt hatte, bey ſolchen Gelegenheiten zu präſidiren. Sybille las vor; denn ſie las ſchön. Es iſt keinesweges Digreſſion, wenn wir den Würkungen, welche dieſe Lectür hervorbrachte, wenigſtens bis auf einige Briefe, Schritt vor Schritt folgen, und indeß Herr Willigen thun laßen, was ihm beliebt, oder — was er kan. Jedoch wollen wir gedachte Würkungen blos getreulich anzeigen, ohne uns über das warum derſelben einzulaſſen. Die Gründe, die uns hiezu bewegen, ſind keine andere als — unſere

Bequem-

Bequemlichkeit, und dann, daß wir überhaupt dermalen keine systematischen Beyträge zur Seelenlehre zu liefern gedencken.

12.

Bey der ersten Zeile des Titulblatts:

„Jeder Jüngling wünscht sich so zu
„lieben."

welche Willig gantz blaß mit Bleystifft unterstrichen hatte, so wie verschiedene andere Stellen im Buche selbst, (als wovon wir vielleicht die Ursachen noch anzeigen werden,) legte Sybille ihre Blutvolle Unterlippe unter die obere Reyhe ihrer Zähne, (welche keineswegs den unbeträchtlichsten Theil ihrer einzelen Reitze ausmachten,) drückte diese schöne Lippe gantz gelind, und die Ecken ihres nicht zu kleinen Mundes zogen sich zu einem Lächeln,

aus welchem wir sonder Mühe ihre gantze dermalige Lage erklären wollten, wenn wir nicht zum Glück unsern Lesern Caspar Lavaters Regeln empfehlen, und uns also auch hier unsre Bequemlichkeit erlauben könten.

Bey dem Wort lieben hielt sie einen Augenblick inne, senckte die Augenlieder ein wenig tiefer herab, so daß sie die Spitze ihrer aufgestülpten Nase, — welche übrigens nach den Erfahrungen der Physionomik bedeuten mag was sie will; genug daß wir sie lieben, — sehn konte, und las die Zeile noch einmal.

„So zu lieben!“ sagte Dame Vips. „Was will er damit?“

Sybille las fort:

„Jedes Mädchen so geliebt zu „seyn.“

Ihre Augenbraunen zogen sich fast unmerklich zusammen, und sie legt' einen gewißen Accent auf das Wort so.

„Warum quillt aus ihm die grimme
„Pein?"

Das wüßt' ich doch nicht! sagte Madam Vips. — Ich auch nicht, sprach ihr Mann, und wenn's ist, meine Liebe, so sind wir eine Ausnahme, und du auch Sybillchen. Sybille schlug das Blatt um, — und wenn ihr wißen wollt, was für Gedancken bey ihr zu keimen anfiengen, so müßt Ihr erst alle Blätter dieses Werckchens umschlagen, bis auf das letzte, — versteht sich, daß Ihr keins umwendet, bis Ihr es gelesen habt! — und auch dann giebt's noch eine Frage, — um die wir uns aber dermalen nicht bekümmern.

„Und du, gute Seele — kanst,"

Nun, danck dirs, guter Mann! sagte Vips. Hab' lange so ein Buch gesucht; denn wenn's bey einer gewißen Art von Leiden auf die Freunde ankomt, so weis ich schon wie's dann ist!

So? unterbrach ihn Dame Vips, und mich rechnest du für nichts? Die gute Frau lächelte dabey wie der beste Wille.

Hm! Liebe, sagte Vips, und küßte sie, du bist mir mehr als alle Freunde; aber es giebt denn doch Fälle im Leben, wo sich die beste Seele nicht drein finden kan, wie's einem armen Menschen zu Muth ist, und denn steht sie da, und sperrt's Maul auf, und wenn ihm's Hertz bricht, weint sie ein Thränchen, und sagt: das hätt' ich nicht gedacht!

„Schöpfe Trost aus seinen Leiden!“ las, während dieses Duetts, Sybille gantz sacht, und schüttelte den Kopf. —

Trost

Trost aus dem Leiden des Unglücklichen? Davon begreif ich nichts! sagte sie heimlich, und — sagte da, (wie es guten Leuten zuweilen zu gehn pflegt, wenn sie sich gewißer Gemeinsprüche erinnern, und ihr Hertz noch nicht intriguirt ist,) im Grunde so viel als nichts.

Aber auf die Art, Kinder, lesen wir hundert Jahr an dem Buch, sagte Vips, und ruckte sich in seinem Lehnstuhl. Sybille las weiter.

Ein Hertzensbraver Jung! rief Vips, als der erste Brief geendiget war. Das Buch gefällt mir recht wohl! accompagnirte sein Weib, und Ihr werdet es nicht ungünstig aufnehmen, daß die gute Frau gerade so schnell urtheilte, wie viel andre Leute auch.

II. Brief.

Wie mag er das meynen, sagte Dame Vips, die gantz hübsch Muster zeichnen konte, er könne izt nicht zeichnen, und sey doch nie ein größrer Mahler gewesen: — oder wie er da sagt? Mir deucht, man ist nur einer, wenn man mahlt, und wenn man's nicht thut, ist man keiner; oder — ich versteh's nicht! —

Ihr Mann lächelte. Lies nur weiter, Schwester. Ich seh's ihm an, es liegt ihm nicht viel dran, ob alle Leute wißen oder nicht, was er meynt.

„Das liebe Thal — Erscheinun-
„gen."

Das noch einmal, liebes Mädchen! sagte Herr Vips. Ich hätt's ohnehin gethan, sprach Sybille, und las noch schöner als das erstemal. Dame Vips legte die Hände zusammen, wie sie beym

Beten

Beten zu thun pflegte, und sagte: Ein frommer junger Mensch!

III. Brief.

Das könt' er nun bleiben laßen, daß er alle Tage an den Brunnen hingeht! entschied die gute Frau. — Mußt nicht all' Augenblick drein fallen, sagte ihr Mann. Was soll's geben, wenn Sybille vor ihrer zwantzig lesen sollte?

IV. Brief.

Recht so! das hab' ich immer auch gedacht, sagte Vips. Wenn's Hertz weit und gut ist, und die Augen hell im Kopf, was brauchts der Bücher? — Erklär mir das Wort, lull lieber Fritz! sagte die Dame. — Es erklärt sich von selbst, meine Gute; aber Teutsch ist's nicht, so viel ich weis. —

Ey, ey, ey! sagte Frau Vips; da bin ich für nichts gut, daß er seinem Hertz-

chen alles verstattet! Seine Mutter muß nicht viel getaugt haben! —

Siehst du denn nicht, verbeßerte Vips, daß er das Gleichnis von einem krancken Kinde nimmt, und nicht von einem gesunden?

„Sag das nicht weiter — würden.“

Da hast du deinen Puff, gute Frau, kitterte Vips. — Schon gut; sagte sie, aber wenn doch ein Kind das hitzige Fieber hätte und aus'm Bett wollte — Herr Vips nahm seine Mütze ab, und schabte mit den Nägeln auf dem Kopf. Die Dame verstand den Winck.

VII. Brief.

„Daß die Kinder — mit Händen „greiffen.“

Kennst deine Leute gut! sagte Vips, und stopfte seine Pfeiffe sehr zufrieden mit seiner eignen Menschenkänntnis. —

Wie war das? sagte Madam, diesen Kerker verlaßen kan, wenn er will? Wer giebt ihm das Recht dazu? Ich dächte wir läsen nicht weiter. —

Sybille hafftete auf dieser Stelle, weil sie die erste war, die Willig unterstrichen hatte. Wir können, oder vielmehr wir wollen noch nicht verrathen, ob dies nur Bemerckung oder Beyfall war, halten es aber, bey dieser so schönen Gelegenheit, für Pflicht, jedem Jüngling, — mag er's auch noch so gut meynen, — und jedem Mädchen, das liebt, (und also in seinem Geliebten einen Adonis oder einen Plato, oder alles sieht, was er will, daß es sehen oder nicht sehen soll,) eine freundschaftliche Warnung zugehn zu laßen, ohne jedoch gewiß zu seyn, daß sie, unter hunderten, neun und neunzig und einem frommen werde:

Lies alles, lieber junger Freund! Wir erlauben dir das, weil wir nicht hindern können, was dein lieber Papa, oder deine liebe Mama, oder deine liebe Base, oder dein hochgelahrter Präceptor, oder dein geheimster zärlichster Freund nicht hindern können, oder mögen. Aber, wenn du gelesen hast, so — verdaue oder verdaue nicht, wie du kanst oder nicht kanst, — nur hüte dich wohl, deinem Mädchen, (oder, wenn du kein Freund von Puffbohnen seyn solltest, deiner Freundin,) oder deiner Schwester, oder irgend einem Mädchen,

deine bestdigeritteſten Ideen ohn' Unterschied aufzuschüßeln!

Noch weniger aber, wenn du selbst, deine Geliebte, die menschliche Gesellschaft, die Tugend und die Religion dir werth sind, guter Jüngling, wage es,

ihr

ihr deine Cruditäten — die du freylich schwerlich allezeit für das halten wirst, was sie sind, verzuckert oder unverzuckert vorzulegen!

Deine Freundin ist kein unsterbliches höheres Wesen; sie ist ein Mensch, und — nimm dir die Mühe, das zu bemerken, — sie ist ein feiner organisirtes Geschöpf als du. Was dir schon Magendrücken verursacht, kan ihr Krämpfe zuwege bringen; und nun sag, wo nimmst du Hülfe vor die arme Leidende her? Wo Balsam gegen Kof- und Hertzweh, das sie entweder für keine Kranckheit hält, weil du sie ihr gabst; — oder, die ihr nicht Schmertz dünckt, weil sie an deiner Seite klagen darf; — oder die sie wenigstens nur halb zu fühlen glaubt, weil du mit ihr leidest?

Wenn du ihr nun jeden Retter, jeden Freund verdächtig gemacht hast, — und das ist ihr jeder, der ihr eine Arzeney vorschreiben will, die sie nicht unmittelbar von dir empfängt, — wenn sie, aus Mißtrauen gegen die gantze Erde, von allen verlaßen werden muß, die nun weiter nichts können als sie von fern beklagen; wenn sie sich an deiner Hand in die Wüste von dunckeln freudeleeren Ideen, (deren keine sich zum allgemeinen liebevollen Begegnen der Natur paßt,) verlohren hat; wenn sie nun dahin welckt, wie die zu früh hervorgerufne Rose; wenn ihr letzter auf dich gehefteter Blick, — halt ihn für Vorwurf oder nicht! er wird dir zur rechten Zeit glühende Dämmerung werden! — dich um Erbarmen, um Hülfe, um — Leben anfleht, und du mit gerungenen Händen da stehst, und weiter nichts

ver-

vermagst, als an deinem unendlichen Jammer nagen, und — die Blume sterben sehen, die unter deiner ungeschickten Pflege verdarb: — was willst du dann thun? — Dir's reuen laßen? Hab das Hertz und sage: damit gut! — Vergeßen? Wenn das von dir abhängt, so bist du mehr oder weniger als ein Mensch. — Dich überreden, — wenigstens es wollen, du habest gut gehandelt? — So bist du ein Schurke im ersten Fall, und verdienst als ein Narr eingesperrt zu werden im letztern; denn nun ist dir kein Gesetz zu heilig, sobald du deiner Eigenliebe, oder deinem Eigensinn, oder deiner Leidenschaft ein Opfer bringen kanst; und dann seh' ich nicht, was für Ansprüche du auf die Rechte der Menschheit machen kanst, mit denen du dein leidiges Spiel treibst?

Ihr habt — vielleicht etwas — gethan, wachsame Väter, oder fromme Mütter, wenn ihr in Eurer Töchter Hertz Wohlgefallen an Unschuld und Tugend gepflantzt habt, aber Ihr werdet all Eure Mühe verlohren haben, wenn Ihr nicht verhindert, daß ihre Köpfe eine schiefe Richtung bekommen, und das vermag der beste Jüngling, das vermag eine Freundin, das vermag ein Bruder, Ihr selbst, und, in der Erfahrung ists gegründet, oft — eine Kleinigkeit. Wacht über die unschuldigsten Augenblicke des Lebens Eurer Tochter — ich beklage Euch, wenn Ihr mehr als eine habt! — und vor allen Dingen vergeßt nicht, — wofern irgend ein ehrlicher Mann Euch dieser Mühe überheben will, — es als einen Beruf anzusehen, daß Ihr derselben überhoben seyn sollt.

13.

Sybille fand, wie gesagt, die obbemerkten Stellen mit Bleystifft unterstrichen. In die Augen wär sie ihr ohnehin gefallen; aber wir dencken nicht, daß jemand zweifeln wird, sie habe sich dadurch, daß sie Ihrem Geliebten aufgefallen war, desto tiefer in Ihre Einbildungskraft gedruckt. Daß sie Ihr von da auf's Hertz brannte, wird jeder zugeben, dem es bekannt ist, daß die Einbildungskraft und das Hertz sich ohngefehr so gegen einander verhalten, wie — Dunstkreis und Körper. —

Sie verfehlte nicht, — schau auf, lieber junger Freund! — gelegentlich Willigs Meynung hierüber zu erforschen, und er fand kein Bedencken, ihr, — (seys Vertrauen in seine kleine Weisheit gewesen, oder der Wunsch, den unser aller geheimes

mes Intereße hat, daß diejenigen, die wir lieben, oder denen wir werth sind, einerley Fähigkeiten, — oder doch ähnliche, — einerley Sinn, einerley Geschick in dieser und jener Welt mit uns haben mögen; — oder sey es gewesen, was es wolle,) — dieselben ohne Bedingung und ohn' alle Vorsicht mitzutheilen. Wir werden in der Folge sehen, worinn diese seine Meynung bestund, und bemercken itzt nur so viel, daß er sehr wohl gethan haben würde, wenn er sie für sich behalten hätte, und daß alle junge Herrn eben wohl thäten, wenn sie es unter ähnlichen Umständen, anders machten als er, und das endlich das Vorstreichen gewißer Stellen in Büchern, Broschüren, Briefen, u. s. w. die sie ihren geliebten Mädchen oder Freundinnen, oder Schwestern, oder Muhmen anzuempfehlen, oder mitzutheilen, für gut finden, ein Ding

sey, bey welchem sich ein kluger Mann zehnmal bedencken würde, eh' er den Bleystifft ansetzte, weil gar kein Zweifel ist, daß er beym eilften mahl noch immer eine sehr alberne Sache thun könne.

14.

Wir kehren von dieser Ausschweiffung zurück. Frau Vips sagte, (wie Ihr Euch erinnern werdet,) wer dem Menschen das Recht gebe, diesen Kerker zu verlaßen, wenn er wolle?

Wer's ihm giebt? sprach Herr Vips. Ich dencke, wenn einer einem Vogel die Thür aufläßt, daß er fortfliegen kan, ohn' ihm vorher die Flügel beschnitten zu haben, der giebt ihm auch das Recht, sich der Freyheit zu bedienen, sobald ers für gut findet.

Der Dame Vips, die sich mit der Philosophie niemals abgegeben hatte, entgieng's dennoch nicht, daß ihr vernünftiger Eheherr vor dießmal sehr närrisch combinirte, und machte in aller Einfalt ihres Hertzens folgende sehr ungelahrte Instantz: Aber, lieber Fritz, — Gott — ein Mensch — ein Vogel — ein Vogelbauer, und — des Menschen Leben! Ich dencke, da wär noch manches bey zu dencken! —

Aber liebe Frau, sagte Vips, dem's heimlich verdroß, laß mich das Ding erst recht überdencken! Itzt ist das Beste, wir lesen weiter, oder wir hätten lieber gar nicht anfangen sollen.

Und du, lieber Leser, magst auch nach all' deiner Gemächlichkeit nachdencken, von welcher Gattung du dir einst ein Weib wünschest. Wir überlaßen dir es, ob du ein gutes gesundes, ein wenig phlegmati-

sches

sches, und der Religion ihrer Amme getreues, oder einen kleinen schleichenden Feuerkopf, wie Sybille war, vorziehst. Was uns betrifft, so haben wir schon gewählt.

15.

Der gantze zehnde Brief war vorgestrichen, und hin und wieder mit Notabenes versehen. Sybille bog ein Ohr in die erste Seite, und las mit sichtbarer Theilnehmung. Dame Vips prophezeyhte Werthern von dem Augenblick an nichts gutes, als er gewaltzt hatte. Nimm dich in Acht, Sybillchen! sagte sie, du bist auch so ein kleiner Holzbock! — Und bin in zwey Jahren auf keinem Ball gewesen! sagte Sybille, und las fort.

Lotte gefällt mir nicht! schüttelte Madam bedencklich heraus. Hm! brummt' ihr

ihr Mann, kennen wir's Mädchen noch recht?

Beym Schluß des dreyzehnden Briefs erklärte das gute Weib, der Werther mache sie gantz verwirrt. Hab' ichs nicht gedacht? sagte Vips. Ich dächte, wir ließen's mit den Anmerkungen gut seyn, bis wir's Buch so ein vier bis fünfmal gelesen hätten. Und dabey blieb es vor der Hand; Sybille macht' es zu, und schlich sich damit auf ihr Zimmer.

16.

Herr Vips schickte stracks in den Buchladen, ließ sich ein Exemplar holen, und in einigen Tagen konnte keine Seele ein Wort über dasselbe aus ihm bringen. Frau Vips dachte nicht mehr dran, und Sybille that an ihrem Theil ein wenig mehr als ihr Bruder. Sie las es die Nacht

noch durch, und nun trat ein Fieber bey ihr ein, welches Ihr alle, gute warme Seelen, in eurem Leben, — je eine stärcker oder schwächer — wenigstens einmal gehabt haben werdet, oder noch bekommen müßt; — welches sich von allen übrigen dadurch unterscheidet, daß sich der Kranke dabey gefällt, und daß in jedem vorhergehenden Paroxismus der zureichende Grund des folgenden liegt; — gegen welches weder Nieswurz noch irgend eine Wurzel ein diensames Mittel ist; — welches verursachte, daß der weiseste aller Junckern in der Sierra Morena sich wie ein Geck betrug; — von welchem niemand befreyt bleibt, als — Jupiters Priester, — ein Kalender, — und eine *** — und vor deßen höchster Hitze endlich uns alle unser guter Engel bewahren wolle! weil nichts geringeres alsdann zur Heilung er-

fordert wird, als ein Wunder, und die sind, wie Ihr wißt, so selten, daß unter hundert tausenden nicht einer drauf rechnen darf, die kleine Anzahl derselben werde um seinetwillen vermehrt werden.

17.

Frau Vips bemerckte zwar eine starcke Veränderung und öftere Abwechslung der Gesichtsfarbe an ihrer Schwägerin, und am allermeisten, so oft Willig da war. Sie ließ eines Tages ihre Filetnadel fallen; Sybille hob sie auf, gab sie ihr, und berührte ihre Hand mit ihren Fingern. — Kalter Schweis an deinen Fingern, liebes Mädchen? sagte sie. Dir muß nicht wohl seyn? Indeß hielt sie das für einen Anfall von — Schnupfenfieber, verordnete ihr Holunderblüt-Thee, und ließ es gut seyn. Ihr Mann hingegen, der bey

der Vorlesung der ersten Briefe schon an der Oberfläche von Sybillens Hertz etwas bemerckt hatte, nur aber ehe alles in der Welt als das geglaubt hätte, daß ihre zärtliche Theilnehmung an der Geschichte sie in dem Maas durchglühen würde, mußte sich, (weil er selbst noch an gewissen Unverdaulichkeiten arbeitete, die ihm seine Lectur zugezogen hatte,) bequemen, seine Schwester eine so weite Strecke voraus hüpfen zu laßen, und tröstete sich damit, daß er sie schon einholen wolle. Denn, dacht' er, ich verdenck's ihr nicht, wenn ihr der Kopf ein bischen duslich wird! ist mir's doch selbst so wunderlich gewesen! Bis daher räsonnirt' er gantz gut; wie denn sicher allezeit hundert gegen eins zu wetten ist, daß das Hertz, — wenn's sonst nur gesund ist, — in Angelegenheiten, die daßelbe ausschließend

 an-

angehn, — und das war hier der Fall, — — richtiger räsonnirt als der Kopf. Aber, (fuhr er fort,) es wird sich alles geben, wenn's wieder vorüber ist; und da hatt' er unrecht, weil hier vors erste der möglich hohe Grad des Schwarms, und dann die Crisis am Ende berechnet werden mußte, und weil der kälteste Kopf hier richtigere Observationen, Abstractionen, und genauere Berechnungen anstellen konte, als das beste Hertz.

Es thut uns leid, daß ein so vernünftiger Mann, als Herr Vips sonst gewöhnlich war, so seicht über diesen höchst wichtigen Punct hingehen konte. Indeßen müßen wir gestehn, daß unsrer Meynung nach ein kluger Mann überhaupt gar wohl zu entschuldigen ist, wenn er nicht immer mit geschultertem Gewehr dasteht; oder, — wofern Euch dies Gleichnis nicht gefallen

fallen sollte, — wenn er nicht immer wie die Katze vor einem Loch lauscht, und kein Auge von dem einzeln Gegenstand verwendet, der ihm gerade vor der Nase liegt. Denn es giebt doch immer rund um ihn her noch mancherley, das er nicht übersehen darf, und man hat, so viel wir wissen, noch lange nicht alles gethan, wenn man — eine Maus gefangen hat.

Nimmt man vollends dazu, daß Herr Vips, mit all seiner Fähigkeit tiefere Blikke zu thun, doch immer ein Mann war, dem leichter Muth, Sorglosigkeit, und Bequemlichkeit, aus Neigung über alles giengen, und welcher noch nie Veranlassung gehabt hatte, in die Organisation des Gehirns seiner Schwester ein Mistrauen zu setzen; so hoffen wir, es werde ihm niemand mehr verargen als wir.

18.

Endlich glaubte er mit sich selbst über Werthern, seine Leiden, und seine Bewegungsgründe einig geworden zu seyn, und nun hielt er sich verpflichtet, mit seinem Handlaternchen näher an seiner Schwester Hirnschale zu treten. Er stieg auf ihr Zimmer, und fand sie in Thränen, ihren Kopf auf den Arm gelehnt, und das Buch vor sich liegend. Nun, gutes Mädchen, hub er an, was hast du seit einigen Tagen? Immer weinst du!

Sybille war zu wenig zierend, als daß sie ihm den Zustand ihres Hertzens hätte verbergen wollen, zumal da sie sich selbst eine Ehre daraus machte; (wie es denn den bestgeschaffensten Seelen zuweilen ergeht, die in aller Unschuld die albernsten Streiche beginnen, sich selbst ein Capell-

chen bauen, sich hinein nischiren, und jeden, der vorüber geht, und die kleine Pagode nicht bewundert, oder doch wenigstens fein freundlich grüßt, für einen argen Menschen, und aufs mindeste für einen Hottentotten, oder so was, ansehen.)

Ach! — Werther! — war ihre gantze Antwort.

Herr Vips hätt' ihr schlechthin sagen können, was der unverständigste Kopf vielleicht würde gesagt haben: Du bist eine Närrin; aber seine Gutmüthigkeit nahm die Vertheidigung des armen Mädchens selbst auf sich. Er trug Geduld mit ihr, und sah nun auf einmal, was er vorher nicht so gut wißen konte, als wir, nehmlich, daß ihr voritzt nichts anders als erweichende Mittel applicirt, oder das Uebel, mit welchem ihre Phantasie behaftet

war, vorerst zertheilt werden müße; allein er ergriff mit alledem in der Angst das unschicklichste, das je ein Logiker würde haben ergreifen können, und nachdem er seinen gantzen Wolff und Seneka erschöpft hatte, um ihr zu beweisen, daß sie das Fieber habe, und daß man es nicht haben müße, floßen Sybillens Thränen immer reichlicher, und er stund da wie ein Narr. Endlich — und das war es, womit er gleich hätte anfangen können, — bat er sie um ihr gantzes Zutrauen, versicherte sie seiner brüderlichen Zärtlichkeit, und seines hertzlichsten Theilnehmens, bot ihr seinen Beystand an, küßte sie, und verließ sie vor diesmal, nicht ruhiger, aber doch, was ihn selbst betraf, klüger als er hinauf gegangen war. Auf der Treppe gerieth er in keine geringe Versuchung, sich selbst einen oder zwoo gute Nasenstü-

der zu geben *), daß er im Begriff gewesen war, auf eine offene Wunde ein Zugpflaster von Logik und Sententzen zu legen, und nannte sich selbst einen tummen Pinsel. Nach dieser Apostrophe trat er in seiner Frauen Zimmer.

19.

Höre Kind, sprach er, (wie es denn einem guten Hausvater eignen und gebühren mag, mit seinem Eheweib, habe sie so viel Verstand als sie wolle, — nur muß

*) Obiges Mittel wollen wir andurch jedem anempfolen haben, der jezuweilen unbesonnene Streiche macht, und dabey das herrliche Privilegium vor sich hat, von andrer ehrlichen Leute Nasenstübern, oder Controle, oder Unwillen, oder Klagen u. s. w. nichts befürchten zu dürfen. Auch nur als Präservativ des Tages oder die Woche zwier genommen, dürft' es vortrefliche Dienste thun!

muß es ihr nicht gar daran fehlen! — über die Angelegenheiten seines Hauses zu rathe zu gehen,) — höre Kind, mit der armen Sybille sieht's so so aus! —

Will sie doch nicht hören! sagte Madam Vips. Sie tränck dir keinen Holunder-Thee, und nähm dir nichts ein ums Leben; und gleichwohl stehn ihr die Augen vom Schnupfen im Wasser. —

Schnupfen? sagt' ihr Mann. Da giebts was zu schnupfen! —

Nun, oder gar ein Fieber, oder — Sie hat immer eiskalte Hände, lieber Mann. —

Bey meiner Seele, ein Fieber! Wenn's nur nicht gar ein hitziges wird! —

Dame Vips wollte sofort zum Doctor schicken; allein ihr Mann bat sie, da zu bleiben, und begann ihr das Verständnis zu eröfnen. Die gute Frau, die weiter

von

von Werthern nichts gelesen noch gehört hatte, als bis auf den dreyzehnden Brief, und der dabey gar nicht eingefallen war, daß Sybillens kalte Hände, und ihre Thränen in näherer Beziehung damit stehen könnten, als mit ihren Hausmitteln, wunderte sich höchlich, daß sie so tumm hätte seyn können; und wollte, (aber aus bloser Gutherzigkeit,) sofort hinauf, und die kleine Hexe tüchtig abfilzen, wie sie sagte. Herr Vips ergriff sie sanft bey der Hand, und bat sie, nicht zwoo Narrheiten für eine zu machen. Er habe schon eine begangen, und die wolle er damit wieder vergüten, daß er sie von der zwooten abhalte. Sie vernahmen sich hierauf des breitern, und der Schluß der Conferentz fiel dahin aus, daß Madam belieben mögte, ihrem Eheherrn das gantze Geschäfft einseitig zu überlaßen.

20.

Als dieser Hauptpunct berichtiget war, sprach Dame Vips: aber, nun sag mir nur, Hertzensmann, wie's mit dem meschanten Buch ist? Was in aller Welt kan's dem Mädchen verschlagen, daß sich der Mensch in eines Andern Braut verliebt, und drüber vielleicht sein Lebtag nicht wieder froh geworden ist? — — Froh geworden? — Sein Lebtag? — Hast du denn das Buch noch nicht gelesen? — sagte Vips.

Weiter nichts als was Sybille uns vorlas. —

Nun denn, so lies es noch heute, oder wir können kein Wort mehr mit einander davon reden. —

Ich dächte, guter Fritz, sagte die Dame, du nähmst die Mühe über dich, und läsest mir vor. Es arbeitet sich noch einmal

mal so hübsch, wenn einer dabey was erzählt oder vorliest. —

Er gieng den Vorschlag ein, setzte sich neben sie, schlug seinen Schlafrock zurück, machte sich die Stellung so bequem als möglich, und sagte: Horch auf! aber ich bitte dich, unterbrich mich nicht alle Augenblick, liebe Frau. —

21.

Es würde uns von unserm Hauptzweck abführen, wenn wir jede Anmerckung und alle Stellen, wo Madam Vips — die ihr Wort nicht hielt, weil sie, so viel wir wißen, nichts versprochen hatte, — einen Incidentzpunct machte, hier bemerken wollten. Du kanst dir das alles, lieber Leser, (wenn du den Character der Dame gefaßt hast,) selbst füglich abstrahiren, sobald du nur Werthers Leiden

zur Hand nehmen willst. Wir gedencken nur so viel: Frau Vips vergaß während dem Lesen gar bald ihrer Arbeit, machte gegen das Ende des Buchs ein Gesicht, als säh sie Geister, hob sich allmälig, ohn' es zu wißen, vom Kanape in die Höhe, senckte sich, in einer fliehenden Stellung, vorwärts von ihrem Mann weg, — der immer las, ohn' auf sie acht zu geben, — und als der Blick vom Pulver auffuhr, sprang sie fort, hielt die Hände vor die Stirn, und rief mit gedämpfter Stimme: — doch noch! — und nun ließ sie die Hände sincken, sah gen Himmel, und sprach mit thränendem Auge: Seine arme arme Seele! — Verdammt wie ein Heide, und so ein guter Mensch! — Lotte ist an allem schuld.

22.

Unter andern hübschen Gedanken, die sich hier eindrängen, ließen sich folgende zwo Fragen aufwerfen, die wir aber dem günstigen Leser zu selbst eignem hohen oder mittelmäßigen, oder gantz geringen Nachdencken anheim stellen wollen. Woher komt es, daß dem weiblichen Geschlecht bey jeder Art von Empfindung Thränenquellen offen stehen? und ist es deshalb zu beneiden oder nicht? Und dann: Wie geht es zu, (wir reden aus Erfahrung, als Augen- und Ohrenzeugen,) daß die meisten Damen Lotten die größte — vielleicht alle Schuld beymessen, als welcher hingegen unser Geschlecht geneigter zu seyn scheint? —

Das sind ein paar sehr nichtsbedeutende Fragen, mein Herr! —

Inwiefern, guter Mann? —

Weil sie ein Kind beantworten kan. —

Dürften wir dich, im Nahmen Teutschlands ersuchen, Freund, auf den Fall, daß du noch kein Weib habest, — oder hast du eins, und es ist unfruchtbar, so laß dich gleich scheiden! — stracks in ein Christliches Eheverbündnis zu treten? Wir müssen vermuthen, daß du uns kleine Teufel von Kindlein liefern wirst, wenn die Beantwortung solcher Fragen, Aufgaben für die deinigen seyn sollten. Denn, was die unsrigen anbetrifft, als welche gantz nach gemeiner Weise gepflantzt, oder, mit Freund Danischmenden geredt, gemacht werden, so bekennen wir dir in aller Demuth, daß sie ihre guten dreyßig Jahre in der Welt hinein gelebt haben müssen, ehe sie die obgedachten und ähnliche Fragen nur leidlich zu beantworten vermögen.

23.

Herr Vips wollte weiter lesen. — Ich mag nichts mehr hören noch sehen, sagte seine Frau. Nimmst du dem Mädchen das Buch nicht gleich, so wird sie toll, oder — ich bin's itzt.

Der arme Mann, den das Feuer seines Weibes gantz natürlich befremden mußte, versuchte vor der Hand seine Meynung vor dem Geist des Büchleins in seiner Frauen Kopf überzutragen; aber es gelang ihm nicht.

Bin ich denn heute gantz gantz verwirrt im Schädel, sagt' er heimlich zu sich selbst; daß ich lauter Mooren waschen will, eh' noch jemand die Seiffe dazu erfunden hat? —

Alles was ihm also übrig blieb, war, darauf zu bestehen, daß sie sich in nichts mischen sollte, was Sybillen betråf, und

er erhielt ihr Versprechen; denn sie war das beste und widerspruchärmste Geschöpf, das je zum Kindersäugen aus den Händen der Natur gekommen war, und noch kommen wird. Sie sprach von Stund an mit Sybillen nicht ein Wort, das Werthern betraf, als in ihres Mannes Gegenwart, und auch da glitt sie nur kurz darüber weg, wie wir im ersten Abschnitt gesehen haben.

Sybille, die von dieser Conferentz keinen Argwohn gehabt hatte, konte diese Kälte gar nicht begreifen. Sie bat ihre Schwägerin oft, doch nur ein wenig Mitleiden mit dem Unglücklichen zu haben; aber alles was sie erhielt, war eine gekräuselte Stirn, und ein: lassen Sie mich mit Ihrem Werther zufrieden!

24.

Die Arme entschädigte sich für ihre einsam verweinten Thränen, bey Willigen. Sie theilt' ihm in kleinen Brieflein ihre Empfindungen mit, und er, wie wir schon gesagt haben, berichtigte ihre Schlußfolgen und Grundsätze, die sie sich aus der traurigen Geschichte zog, mittelst seiner kindischen Weisheit, für welche er eine unbegränzte Prädilection hegte. Er kommentirte Werthers Leiden! Er entschied, wie Werther hätte handeln können, und wie er hätte handeln müssen, und, welches beynah noch ärger war, — er erklärt' ihr, warum er so und nicht anders gedacht, empfunden, combinirt, und gehandelt habe! Er hielt sich selbst für einen Mann von Grundsätzen, und für eins der wenigen erleuchteten Häupter, für welche der allgemeine Kappzaum

nicht zugeschnitten sey; — als mit welcher Apostrophe er die Christliche Religion zu beehren pflegte. Und aus dem allen, was er selbst dachte und war, und was seiner Meynung nach Werther war, und seyn konte, macht' er eine so sauersüsse Essentz, daß davon wohl ein andrer Kopf als der armen Sybille ihrer hätte närrisch werden können.

In seinem äußerlichen Betragen legt' er sich gleichwohl einen sorgfältigen Zwang auf, und gieng unter seines Vaters Augen sehr ehrbar und einfältig einher. Er war auch klug genug, weder Herr Vipsen noch Sybillen, zumal da er des erstern Ueberlegenheit kannte, geradehin etwas von seinem Religionssystem mercken zu lassen. Das einzige, worinn er sich zuweilen mit seinem Vater und Herr Vipsen zu dissentiren erlaubte, war

bey Gelegenheiten, wo jene beyden auf ihren Mauleseln quer durch die Gerechtsame der Könige sprengten, als welche sie, nach der Weise aller strengen Republikaner bey einer Flasche Portwein sehr ins enge zu ziehen pflegten.

25.

So weit, als wir im vorigen Abschnitt gesehen haben, war der Handel zwischen ihm und Sybillen gediehen, und so weit mußten wir dir, lieber Leser, alles zugleich erklärt haben, nachdem wir dir den Vorgrund aufgezeichnet hatten, wo du geschaut zu haben dich erinnern wirst, wie die Leutchen da saßen, und nach Maasgabe ihres Temperaments und ihrer Verstandsfähigkeiten gantz gemächlich entschieden, ob Werther klug, oder unsinnig, oder keins von beyden gewesen sey?

Ehe wir weiter fortfahren, wirst du dich günstig bemühen, auf den 6ten Abschnitt zurückzugehen, und bemercken, wie Sybille und Wilhelm in der behaglichsten Situation, in welcher sie sich je befunden hatten, von Vipsen gestört wurden, welcher, blos durch seiner Frauen ungereimte Anmerkung, — als welche ein Ding selten von mehr als einer Seite zu begucken pflegte, (es sey denn, daß sich jemand die Mühe genommen hätte, sie beym Ermel zu nehmen, und sie rund herum zu führen,) veranlasset worden war, Sybillens Beginnen für Affectation zu halten, ohne zu untersuchen, ob diese in der Empfindung oder im Ausdruck lag.

26.

Nachdem nun die betrübte Sybille auf ihr Zimmer gegangen war, und ihr

Pädagog dem Vermuthen nach in seines Vaters Comtoir schon mehr als einmal sich verrechnet oder verschrieben haben mogte, stellte Herr Vips sich ans Camin, und sah mit unverwandtem Blick vor sich hin. Sein Weib beschäfftigte sich mit der Theemaschine, und schielt' ihn nur zuweilen von weiten an, und keins von beyden sprach ein Wort. Endlich nahm er, wie seine Gewohnheit stets war, wenn ihm etwas unterm Wirbel juckte, seine Mütze ehrbar ab, besah sie, schabte sich die Ohren, und dadurch ward seines Weibes Aufmerksamkeit gespannt. Jedoch erwartete sie in solchen Fällen, und so oft sich die Wetterfahne auf ihres Eheherrn Kuppel drehte, ruhig, welcher von allen zwey und dreyßig Winden am Ende die Oberhand gewinnen würde.

Was dünckt dir nun zu dem Handel, liebe Frau? sprach er endlich.

Mir? — Ey nun, daß du ihn schon allein beylegen wirst; denn mir geht's weiter nicht an, wie du weißt, sagte die fromme Dame mit dem Ton der ruhigsten Resignation. Aber er fühlte den verdeckten Vorwurf, der drinn lag. Er setzte schnell seine Mütze wieder auf, da sie sich aber in der Hand zusammengeknittert hatte, so vermogte er sie nicht gleich überzustülpen, wie er sonst that, und seine Laune ergriff diesen Nebenumstand sofort, machte sich einen Dudelsack daraus, und blies ein grämlich Liedlein darauf, um ihrem Unwillen, wenigstens dem Ansehen nach, eine andere Richtung zu geben. Herr Vips ward ärgerlich, riß seine Mütze vom Schedel, hielt sie seinem Weibe hin, und sagte ein wenig sultanisch:

So thu mir wenigstens die Liebe, und gieb mir eine steifere Mütze; das übrige will ich denn schon selbst machen.

Frau Vips konte sich nicht gleich in ihres Mannes Wesen finden; allein sie that dennoch stillschweigend seinen Willen, gab ihm die Mütze mit gutherzigem Lächeln, welches er ein wenig steif erwiederte, und gieng, ihrer Kinder Windeln zu beschauen.

27.

Herr Vips bediente sich der Stille, die um ihn war, sich zu sammeln, und ruhiger über diese Sache, die nun ernsthaft zu werden anfieng, nachzudenken. Das Resultat seiner geheimen Berathschlagungen war, daß er zuförderst von dem jungen Willig eine und die andere Erläuterung einziehen wollte. Er konte freylich,

sich, da er noch nicht wußte, was wir bereits wissen, nicht voraus absehen, wie weit ihn das führen würde, und also schickt' er hin, und ließ ihn zu sich entbieten.

28.

Willig fand ihn in seinem Zimmer allein, und erfuhr, daß die Ursach, warum er beschieden war, keine geringere sey, als Sybillens Zustand. Er wisse, sagte Vips in aller Unschuld, daß Herr Willig selbst zu viel Theil daran nehme, als däß er nicht auch von seiner Seite alles mögliche beytragen werde, den traurigen Folgen vorbeugen zu helfen, und was er ihm denn weiter sagen mogte; — denn der Ehrenmann hatte nicht die Gabe, sich immer präcis genug auszudrucken, und so viel wir wissen, haben sie

die Leute seines Charakters überhaupt selten.

Willig, dem dieser ernsthafte Eingang, der eigentlich nicht in Vipsens gewöhnlichen Styl abgefaßt war, fremd vorkam, und dem vielleicht sein Gewissen sagte, wie sehr viel Theil er an der Sache habe, die den guten Bruder beunruhigte, ward sehr verlegen. Allein dieser faßt' ihn vertraulich bey der Hand, zog ihn freundlich aufs Canape, und sagte ganz treuhertzig: Guter Willig, wenn ich nur wüßte, wie meine arme Schwester zu dem Buch gekommen wäre? —

Ich hab's ihr selbst gegeben, sagte Willig. Es ist so vortreflich — so rührend, — so einzig, daß —

Was das betrifft, mein Freund, unterbrach ihn Vips, ein wenig verwundert, so kan darüber unter uns kein Streit seyn.

Ob's aber vortreflich ausgedacht war, daß Sie es ihr gaben, das ist eine andre Frage. Der Schade ist einmal geschehen! aber hätten Sie's itzt auch so gemacht, wie mit Roußeau's Heloisen, ich hätt's Ihnen wahrlich sechsmal mehr Danck gewußt! —

Willig bat ihn um Verzeyhung, weil er keine böse Absicht dabey gehabt habe. Das glaub' ich, sprach Vips; aber man kan mit der besten Unheil anrichten, und davon ist leider itzt die Rede! denn, sagen Sie mir doch zum Exempel, warum haben Sie so viel Stellen darinn unterstrichen?

Sie fielen mir auf, und — und —

Und sie sollten das Sybillen auch? denn sonst hätten Sie sie sich nur mercken dürfen. Nicht?

Willig wuste nicht, was er antworten sollte; denn so kühn war er doch noch nicht, mit gerader Stirn zu behaupten, er habe Recht gethan.

Es wär' also besser gewesen, guter junger Freund, Sie hätten, — wenn Sie ihr das Buch doch einmal heimlich geben wollten, die Striche weggelassen. Das war eins! und nun mögt' ich nur Wundershalben wissen, was Sie sich selbst bey mancher gedacht haben mögen? Sie bringen mich selbst auf die Frage, und ich will's Ihnen auch sagen, warum ich sie thue. Sie sind jung, meine Schwester ist's auch. Ich seh Sie als meinen Bruder an, und es ist mir also nicht einerley, was für Meynungen und Grundsätze Sie über den und jenen Punct der Sittenlehre haben, und meiner Schwester einmal beybringen könnten. Daß das

Mädchen das Buch nicht verstanden hat, sehen wir leider; Nun ist nur der einzige Wunsch noch übrig, daß Sie es selbst fassen mögen! weil wir unsre gäntze Hofnung wegen der Wiederherstellung der Gesundheit und der Richtigkeit des Verstandes der armen Sybille — die sich schlimmer befindet als Sie dencken, — auf Sie setzen müssen. Von mir glaubt sie, ich empfänd nicht mit ihr, und ich hätt' also keine Ehre zu reden.

Willigen ward bange, aber seine Eitelkeit war rege gemacht, und wer sitzt fest genug, wenn die ein Männchen macht! —

Ob ichs verstehe? sagt' er, und lächelte genugsam. Haben Sie das Buch bey der Hand? —

Wir haben itzt gerade nicht Zeit, es zu recensiren; aber was haben Sie, zum

Exempel bey der unterstrichnen Stelle gedacht, wo die Rede von der Freyheit ist, die ein Mensch haben soll, diesen Kerker zu verlassen, wenn er will?

Was jedermann dabey dencken wird; sagte Willig.

Dem Biedermann war dies zu allgemein gesprochen. Mein lieber Kleiner, sagt' er, ich glaube nicht, daß unter hundert tausend Menschen zween sind, die über diese und andere Materien völlig überein dencken, wenigstens nicht unter allen Umständen; denn, wie Sie wissen, kömt's hier nicht auf die Sache an, die wir betrachten, sondern auf die Augen, die wir mitbringen, und so geht's im gantzen Leben. Die Frage ist also, was Sie gantz allein dabey dachten, als Sie die Stelle unterstrichen?

Ey nün, ich dachte, — ich dachte, daß wir dies Gefühl von Freyheit doch alle im Busen tragen, und daß es uns süß sey. —

Und das haben Sie sich selbst aus Erfahrung, aus Prüfung Ihres eignen Hertzens, aus angestellten Vergleichungen anderer gegen das Ihrige abgezogen, oder glaubten Sie's Werthern auf's Wort?

Da saß der arme Willig, und vielleicht würde mancher groser oder kleiner Schwätzer bey dieser präjudicial-Frage, die wir ihnen samt und sonders ans Hertz gelegt haben wollen, gerade so da sitzen.

Wissen Sie sich wenigstens, (frug Vips, der nun einmal in den Schrancken stand, und nicht gemeynt war, sie ehe zu verlassen, bis er seinen Gegner unters Visier geschaut hätte,) einen unglücklichen Fall zu denken, wo Sie zu diesem allgemei-

nen süß seyn sollenden Gefühl Ihre letzte Zuflucht nehmen würden? —

Ich denck', es könne so einen Fall geben, sagte Willig.

Und der wär?

Zum Exempel Werthers Fall.

Ich will Sie itzt noch nicht darüber schikaniren, sagte Vips, und sammelte sich, daß das schwerlich jemals Ihr Fall seyn kan. Es soll's einmal seyn; aber nun reimen Sie mir doch dies süß seyn sollende allgemeine Gefühl mit der Empfindung zusammen, die Werther, seinem eignen Geständnis nach, hatte, als er den kalten schröcklichen Kelch faßte, aus dem er den Taumel des Todes trincken sollte. Gesetzt auch, es gäb ruhige Augenblicke, wo der Gedancke: du kanst frey seyn, sobald du willst, und den Anblick entfernter möglicher Leiden

Bayerische Staatsbibliothek München

sehr erträglich machte, und wo dann das Gefühl: ich kan sie enden, uns süß sey; so hab' ich den Plunder von diesen Gefühl, wenn's mich da verläßt, wo ich's am nöthigsten brauchte! wo ich mit Zittern, mit Widerwillen, den schröcklichen Kelch des Todes fasse, — die Augen zudrücke, und ihn hinabstürtze. Ist er schröcklich, fühl' ich das, wie's Werther fühlte, so ergreif ich ihn sicher nicht mit Wohlgefallen, nicht mit süssem Gefühl, und Sie sehen also wohl, daß es nicht so leicht gethan seyn kan, wenn ein ehrlicher Kerl seine Pistolen ladet, und mit guter Ueberlegung, oder gar mit süssem Gefühl in das Land hinüber gehen will, wo es, seiner Augenblicklichen Empfindung nach, so dunkel seyn soll. Alles, was ich Ihnen zugebe, ist das: In ruhigen Stunden kan solch Gefühl mög-

lich seyn; aber es ist Illusion, und in der entscheidenden ists verschwunden, und macht einer andern Illusion Platz.

Nun, sagte Willig, wenn doch aber die Kräfte der Natur einmal überspannt sind, wenn sie nun erliegen muß —

Halt, Freund! sagte Vips; das ist nachgepäpeltes, und überhaupt, wenn Sie's sagen, oder andre junge Leutchen Ihrer Art, ists nichts gesagt. Werthers Kräfte waren also überspannt?

Ja, sie waren's. —

Und da folgte? —

Daß die Natur erliegen, und er seine Last abwerfen mußte. Sie haben Ihren Werther noch nicht recht ins Gesicht gefaßt, sagte Vips. Der Zustand der erliegenden Natur kan nicht Kraft seyn. Er ist der Zustand des zertretenen, gelähmten, vom Schlage gerührten Man-

nes. Der Mann aber, der, um seine Last abzuwerfen, sich noch mit sich selbst bespricht, noch Vergleichungen — richtige oder falsche, das thut hier nichts, — anstellen kan, und dann die Hand nach dem schröcklichen Kelch ausstreckt, und ihn trinckt, der Mann hat Kraft; aber aufs höchste gespannte Kraft, und das ist die Kraft des hitzigen Fiebers. Dies ist der Zustand des Mannes, dem seine Leiden zu gros düncken, und der das erliegen nicht abwarten kan. —

Düncken? sagte Willig.

Ja, düncken! Es ist Illusion, und weiter nichts. Das hindert aber nicht, daß ihm diese Leiden dennoch unerträglich fallen, und daß er seine letzte höchste Kraft zusammenrafft, um sie zu enden. Wissen Sie mir einen andern Grund unsrer Handlungen anzugeben, als die

Illu-

Illusion? Sie ists bey der kältesten wie bey den fieberhaftesten, und die Modification macht allein den Unterschied aus. Hudeln Sie mich nicht etwann über die Kunstwörter. Es komt hier nicht auf den Ausdruck, sondern auf die Wahrheit an. Was ich nun aus dem allen schlüsse, ist das:

„Der Zustand eines solchen Menschen „ist Kranckheit; aber aus den Handlun„gen eines Mannes im hitzigen Fieber „lassen sich keine Verhaltungsregeln für „den Gesunden abziehen, als höchstens „die sehr einfältige, daß dieser anders „handeln müsse als jener, weil er's kan. „Und gerade davon reden wir. Sie und „kein Mensch haben nöthig Werthern „bey mir zu vertheidigen, so wenig als „die Bewegursachen, die ihn zu dem „traurigen Entschluß determiniren kon„ten,

„ten, oder mußten; aber das rath' ich
„Ihnen, und jedem, der Ihnen gleicht:
„„Nehmt dies Buch nicht aus der leidi=
„„gen Absicht in die Hand, ein oder das
„„andre System, das Ihr aufgeschnappt,
„„oder worüber Ihr auch wohl ein we=
„„nig nachgedacht, und es liebgewon=
„„nen habt, damit zu befestigen. Tragt
„„Euer bischen Kinderverstand nicht
„„mit hinüber, und eben so wenig
„„Eure arme jugendliche Phantasie!
„„Euer aller gantzes Leben reicht viel=
„„leicht nicht zu, Werthern nachzuden=
„„ken, und zu combiniren wie er, und
„„all' Eure vereinigten Kräfte nicht, ihm
„„nachzufühlen und nachzuhandeln, und
„„an Göthens Stelle würd' ich's jedem
„„mit dem Henker dancken, der mein
„„Buch wie einen Catechismus, und
„„meines lieben Jungens Leiden und

„„Tod

„„Tod wie eine Heiligenlegende behan-
„„deln wollte.

29.

Kanst nun, geneigter Leser, dich hinsetzen, und getrost sagen, Herr Vips versteht von dem Ding so viel als ein anderer! Wir geben dir nur kürzlich zu überlegen, daß es uns einerley ist, ob der Mann seinen Werther durchschaut habe, oder nicht. Wir sind weiter nichts als Leute, die sich die Mühe nehmen, jedes Gesicht, das still sitzt, nach dem Schatten zu umreißen. Was geht es uns an, ob seine Haut glatt, oder mit Runtzeln und Wartzen bedeckt ist?

30.

Willig hätt' es hier können gut seyn lassen, so würd' er sich weiter nicht verrathen, und uns dadurch vielleicht in den

Stand gesetzt haben, dir von ihm entweder gar nichts, oder viel viel mehr zu erzälen, als wir nun vermögen. Aber siehe da, sein Klepper bäumte sich. Es verdroß ihn, daß Vips klüger seyn wollte, als er, und er hoffte nicht, je eine schönere Gelegenheit zu haben, seinem zukünftigen Schwager ein für allemal einen anschauenden Begriff von seiner Kunde beyzubringen. Er strengte demnach sein leidliches Gedächtnis und seine gantze dickhäutige Ueberlegungskraft an, citirte bald — und jedesmal die Quere, — seinen Werther, bald seinen Rousseau, — (denn weiter erstreckte sich seine Belesenheit über die schwere Materie nicht, die sie abhandelten, und, um die Wahrheit zu sagen, so hätte sie für einen Kopf, wie der seinige war, immer noch eingeschränckter seyn können!) bald holt' er aus seinem

nem Gedächtnis einige Machtsprüche, die er noch aus der Schule seiner ehemaligen Gesellen behalten hatte, hervor, und macht' aus dem allen einen so wunderlichen Potschero, daß er am Ende nicht das geringste von alle dem bewiesen hatte, was er hatte beweisen wollen, als welches, wie Ihr alle wißt, so viel als nichts beweisen hieß.

Vips, der sich diese buntfärbige Schüssel gantz gedultig hatte vorsetzen lassen, lächelte ob der Kochkunst des armen Sudlers, und das stach diesen so sehr, daß er das gantze Gericht drüber hinwarf, und im Ernst bös wurde. Allein, der gute Vips schlug eilend einen Pastetenteig drüber her, und bestreut ihn mit einer guten Hand voll Saltzes, wie folget:

Er rieth ihm, so weise zu seyn, und seinen Werther, oder alles, was er jemals über diese Sache gelesen und nicht gelesen hatte, nach Verlauf guter voller zehn Jahre noch einmal zu lesen, und unterdessen gedultig abzuwarten, bis sich immittelst sein Hirn, durch einen guten Absceß der überflüßigen Lympha entlediget haben würde, worinn es dermalen noch schwimme. Weiter hielt er es durchaus für nöthig, ihn von der Instructorschaft bey seiner Schwester gäntzlich zu dispensiren; und ihn endlich zu ersuchen, bey seinen itzigen gantz gesunden, ruhigem Blut, guten Aussichten und Fähigkeiten ein brauchbarer Mann zu werden, vorerst gantz auf das grose Tagewerck zu sehen, das er noch zu verrichten habe, eh er an den Feyerabend des Lebens dencken dürfe. Mit diesem werde es sich, (wie er dafür

hielt,)

hielt,) von selbst gantz gemächlich geben, wenn Herr Wilhelm schlecht und recht, wie alle andre ehrliche Leute, denen die Natur die Anlage zum Sonderbaren, — oder wenn er das lieber höre: zu grosen freyen Thaten — so sehr als ihm versagt habe, sein Bündel an's Thor werde getragen haben.

Willig war nicht in der Lage, Vernunftsgründe, zumal da ihnen diese Wendung gegeben ward, erträglich zu finden, und wie es zuweilen sein Fehler war, wenn er einmal ins rennen gebracht ward, über alle Hecken und Pfützen — die ihm nehmlich nicht zu hoch oder zu tief dünckten; denn was diese anbetraf, so vermied er sie, oder legte sich gantz sacht dabey nieder, — wegzusetzen, so platzt' er gerade, und ohne die Folgen zu überdencken, heraus:

„Und wenn ich nun den Plunder
„wie ein Maulesel ans Ziel getragen
„habe, wer ist mir für den Lohn gut?

31.

Herr Vips, der sich über jede Materie, wie wir gesehen haben, ziemlich kaltblütig konte vernehmen lassen, zumal wenn er seine Ueberlegenheit selbst fühlte, hatte jedoch die Schwachheit der meisten biedern Seelen, denen die Vorsehung goldne Wonne-Tage zutheilt. Sie sind so seelig in ihrer Rosenlaube, so zufrieden mit dem grosen Viribispiel des Lebens, von so weitem danckbaren Hertz, von so tiefem Gefühl ihrer Unwürdigkeit, so gantz demüthig überzeugt, daß sie für ihre Person bey der gantzen Sache so viel als nichts gethan haben, daß es eine Freude ist, die guten Geschöpfe anzusehen,

wie sie sich da in ihrer Sonne brüten, und sich's wohl seyn lassen, und gar nichts davon wissen können, wie sehr zuweilen das Leben eine Last sey. Das ist denn nun alles auch gantz gut, und sie würden allerdings unter allen erbarmenswerthen Schurken die letzten seyn, wenn sie undanckbar genug wären, ihr Leben nicht laut zu seegnen, und zu sagen: uns ist wohl. Aber wie sie nun dazu kommen, die Borsten gleich zu sträuben, wenn sie ein Würmchen sehn, das im grosen Narrngewimmel bey der Glücksbude zertreten wird, und sich krümmet; — oder dazu, daß sie sich gleich auf jedes Paradoxon, Zweifel oder Irrthum wie Doggen und Bullenbeiser werfen; — oder dazu, daß sie jedem armen Menschen, der nicht so hohe Veranlassung zu haben glaubt, Loblieder anzustimmen, wie sie, mit dem Eh-

renti-

rentitul Gotteslästerer brandmarcken, und den Schwachen, natürlich Zaghaften, Irrenden, Verführten, und jeden Armen der Mitleiden verdient, (und der nicht mit so gelaßner freudiger Resignation dem guten Vater entgegen zu gehen, und das unerschütterte Vertrauen in ihn zu setzen vermag, er werd' auch jenseit des Grabes endlose Wonne den armen Erdfröhnern aufbehalten haben,) mit dem muthwilligen Spötter verwechseln, — wie sie, sagen wir, zu dem allen kommen, das fassen wir unsers Theils nicht. Und was ist am Ende der Grund ihrer Streitfertigkeit? Nichts anders als die wollüstigfromme Bequemlichkeit, von ihren Polstern oder von ihren weichen Rasenbänken einen Augenblick aufzustehen, und sich, — so weit das angienge, — an die Stelle des Mannes zu setzen, der auf

Dornen

Dornen sitzt. Es kommt hier nicht sowohl darauf an, wie er sich hineinsetzte, sondern das ist, so viel wir glauben, die Sache, daß er drinn sitzt und sich übel befindet. Wir ersuchen sie im Nahmen der Menschheit, den Versuch einmal anzustellen, dem ersten besten Unglücklichen, den sie finden, freundlich die Hand zu bieten, und wenn sie ihn gerettet haben, warme Seufzer für die Ruhe der übrigen, die sie ihrem Schicksal überlassen müssen, zum guten Vater der Menschen abzuschicken, seiner Barmhertzigkeit jeden verschraubten Kopf und jedes verführte oder gemarterte Herz getrost zu überlassen, und — ihre Beiskörbe auf immer anzuschnallen!

Herr Vips gehörte unter die Zahl der obbeschriebenen guten rüstigen Seelen. Anstatt jede, auch die gefährlichste Reli-

gionsmeynung — nicht aus Gleichgültigkeit zu übersehen; das versteht sich ohnehin! — sondern aus Menschenliebe, wenn er dazu aufgefordert wurde, ruhig zu widerlegen, oder sie, weil das doch nicht in jedes ehrlichen Mannes Kräften steht, wenigstens mit Nachsicht zu tragen, spannten sich bey der kleinsten Ereigniß dieser Art gleich alle seine Nerven, und aus dem frölichen, sanfthertzigen, gewöhnlich gutlaunigten Mann ward ein Zelot im stählernen Harnisch. Er bemerckte nicht, daß Willigs Hertz sehr wenig von dem Zweifel wußte, den er blos vortrug, weil er einmal im Zuge war zu reden, und weil er ungern sah, daß Vips ihm sein bischen Philosophie so cavalierement in die Enge getrieben hatte. Kurz, Vips war unbillig. Er zog die Stirn fürchterlich zusammen, und

sagte:

sagte: Herr, ich habe vorhin die Gedult gehabt, Flarren anzuhören, von denen ich ohnehin glaubte, daß Sie sich nur aus Eitelkeit damit trügen, weil ich Sie, wie Sie da sind, für den Mann gar nicht halte, der den Muth und die Kraft haben, — oder sie jemals brauchen wird, — sich eine Kugel vor'n Schädel zu schießen, und ruhig zum Teufel zu fahren. Ihr Hirnchen kan der Glut nicht fähig seyn, die zum Tollfieber gehört; aber was Sie hier sagen, ist Zweifel an der Unsterblichkeit Ihrer Seele, und der sitzt — Herr, der sitzt, beym Narren auf der Zunge, beym Verrückten im Kopf, und beym Schurken im Hertz. Ich will Ihnen die Ehre anthun, und Ihr Herz freysprechen; aber nun fehl's Ihnen übrigens wo's wolle, so müssen Sie mir das wenigstens zugeben, daß Sie

ein erbärmlicher Windbeutel sind, wenn Sie den Selbstmord im Ernst als eine grose That ansehen. Zum Henker! ist's ein Kunst, gehört auch was dazu, wenn einer zwischen Nichtseyn und Uebelseyn die freye Wahl hat, und das erstere vorzieht? War das der Grund, warum Sie den Selbstmord für erlaubt und unter gewissen Voraussetzungen gar für nothwendig hielten? Wo haben Sie das gelernt? Ists Werthers Philosophie? He! Einen Quark mögen Sie davon verstehen! Und daß Sie nur alles wissen: Sie sind obendrauf ein Heuchler, und ein furchtsamer Kerl, daß Sie Ihre Meynungen bisher so geschickt verborgen haben. Ich mag Ihr Freund nicht mehr seyn!

32.

Willig war gantz zerdrückt. Vips wältzte Gebürge auf einen Käfer. Er stammelte unzusammenhängende abgebrochene Sylben hervor, die wenigstens ein gedultiges Gehör erflehten. —

Was hören! rief Vips, und rannt' im Zimmer herum. Ich mag mit einem Kerl, der keine Ewigkeit glaubt, keinen Trunck Wasser aus einem Brunnen thun. Er wirft allezeit sechs Augen, wenn ich eins werfe, und auf seiner Seite ist keine Gefahr; auf meiner alle! Und so dreht' er seine Mütze drey oder viermal auf'm Kopf herum, und ließ sie endlich auf'm linken Ohr sitzen.

Willig wollt' aufstehen und sich entfernen; aber Vips faßt' ihn beym Arm. Nicht von der Stelle, bis Sie sich rein erklärt haben. Ich muß wenigstens um

Ihrentwillen sehen, ob Sie ein ehrlicher Kerl sind.

33.

Willig war aufs äußerste gebracht. Er sammelte, wie ein Mensch, der im Traum zu versinken gedenkt, seine letzte Kraft, und ergriff, was er erwischen konte. Haben Sie mich rufen lassen, Herr Vips, sagt' er, um mich zu mißhandeln? und ward blaß für Wuth und Gefühl seiner Demüthigung. So wenig Würde er auch immer seinem Ton zu geben vermogte, — denn es war das letzte Zucken einer gewürgten Taube, — so war er jedoch der einzige, der Vipsens Besinnenskraft wieder zurückrufen konte. Auf eine so weich geformte Seele, als Vipsens seine wirklich war, konte nur der Ruf des Leidenden eine so electrische Würkung thun.

Ueber-

Ueberdem konte nunmehr ohnehin die wallende Hitze, die Vipsens blutkügelchen durcheinander warf, nicht höher steigen, und also mußte zuförderst der Ruhepunct eintreten, und dann allmälig ein unmerkbar abnehmender Grad von Glut entstehen, und so gewann Willig in eben dem Maas Zeit, sich in seinem Sattel festzusetzen, in welchem sein Gegner seinen Läufer parierte, ihm den Zügel auf den Hals legte, und ihn grasen ließ. Eine tiefe Stille von einigen Minuten entschied endlich, und Vips, dessen gute Seite den Augenblick wieder hervor schimmerte, als er nur ein wenig Luft bekam, sich selbst zuzuflüstern: du handeltest ungrosmüthig, schämte sich, und nun war die Crisis vorüber.

34.

Er brach das Stillschweigen zuerst. Ich bin zu hitzig gewesen, Willig, sprach er; aber ich läugne es nicht, ich will lieber alle Beleidigung gegen mich selbst ertragen, als — Er merckte, daß sein Roß schon wieder mit dem Zügel schnickte. — Hören Sie mich an. Ich bin immer Ihr Freund gewesen, und wär' ich's nicht noch, ich kümmerte mich so viel nicht drum, ob Sie — zum Teufel — Das ist noch immer nicht die rechte Saite! rief ihm der innre Vertheidiger der Menschheit zu. Er biß die Zähne zusammen, schüttelte den Kopf, ergriff Willigen bey der Hand, und zog ihn neben sich. Wir haben noch Zeit, sagt' er, und ich will von der fatalen Sache nicht zweymal reden; aber sie muß heut noch ein Ende nehmen, und können Sie dann kein Christ seyn;

so mag sich Gott Ihrer annehmen, und wir können uns in Friede scheiden.

Willig setzte sich. Lassen Sie mich auch ein Wort reden, Herr Vips, sagt' er. Vips schwieg still, und zog die Augenbraunen in die Höhe, welches ein Beweis war, — den er selbst fühlte, und der ihm wohl that, — das Wetter zertheile sich nun gäntzlich.

Ich habe keine überwiegenden Gründe, sagte Willig, die mich von der Gewißheit der Sterblichkeit der Seele überzeugten —

Reden Sie allenfalls von Ihrer ganz eignen, Herr Willig; (unterbrach ihn Vips noch immer lebhaft genug,) denn was meine Seele und andrer Leute ihre betrifft, die sind sicher. —

Aber Zweifel hab' ich, — fuhr Willig fort.

Die Sie gewiß nicht aus sich selbst genommen haben; denn die Natur hat Sie gemacht wie andre Leute. —

Nun, warf ihm Willig ein, wenn ich sie nicht aus mir selbst habe, so müssen sie doch dem menschlichen Hertz überhaupt nicht so gar fremd seyn, weil sie in einem aufsteigen konten. —

Das war ein krankes, Willig, und mit dem spielte ein kranker Kopf unter der Decke. Die Thoren sprechen in ihren Hertzen, es ist kein Gott, und Thorheit ist Kranckheit. Das können Sie glauben; aber Sie waren doch immer gesund? oder was hat Gott Ihnen gethan, daß Sie an seiner Billigkeit, und an seiner Erbarmung zweifeln?

So mags denn seyn, sprach Willig, daß diese Zweifel mit einer gesunden Seele nichts gemein haben; aber nun die Beweise

weise — nicht Wahrscheinlichkeiten! — vor die Unsterblichkeit? — Fanden wir die etwann in uns?

Lesen Sie, wenn Sie nicht starck genug sind, sie da zu finden, den Phädon, und kümmern Sie sich nicht drum, wo die Beweise hergenommen werden, sondern lieber darum, ob sie gut, zureichend, und also beruhigend vor Sie sind. —

Wir kommen zu weit ab, sagte Willig. Itzt ist die Rede blos von den Zweifeln, die ich einmal habe, mögen sie hergekommen seyn, woher sie wollen. Ich hab' es Ihnen gestanden, daß sie weiter nichts sind als das da; aber sie sind immer zureichend, mich mitten in mancher frölichen Stunde so zu verwirren, mir alle freudige Aussicht durchs Leben so zu verdunckeln, daß ich das Mitleid des

glück-

glücklichsten und — des tummsten Menschen verdiene. —

Gantz recht, sagte Vips, das kommt eben daher, daß Sie, — weil sie doch die Gradation von glücklichen und tummen Menschen angeben — so leichtsinnig waren, Ihr Glück, das heißt, den geraden Weg der gesunden Religion gegen die Pfützen und Tümpel der Irreligion, zu vertauschen, und nicht bescheiden, nicht einfältig genug, um mit dem einfältigsten Bauer und mit dem gescheutesten Mann einerley Hofnungen und einerley Ueberzeugung zu behalten. Wer hies Ihnen Zweifel aufsuchen oder anhören, wo keine waren? Oder dachten Sie, wo Spinotza nicht durchkonte, und sich widersprach, würden Sie ein Loch finden? Hier giebts nur zwey Auswege, lieber Willig; entweder gar nichts glauben,

ben, oder sich von Wahrheiten überzeugen, die alle Prüfung aushalten. Aber zu beyden gehört ein andrer Kopf, und ein andrer Muth, als Sie haben. Ein junger Mann, wie Sie, dem der liebe Gott einen geraden Sinn, und ein weiches Hertz, aber gar keine Anlage zum Philosophen gegeben hat, der sollte sich gantz getrost an das halten, woran sich so viel unbefangene ehrliche Leute halten, die zum Theil für ihn untersuchen können, und's auch gethan haben. Das letztere kann Ihre Sache nicht seyn. Es setzt Gedult und Känntniße voraus, die Ihnen abgehen. Sie haben alles gethan, was von Ihnen gefordert wird, wenn Sie ein fleißiger, ehrlicher und gantz einfältig frommer Mann sind. Die Religion verlangt von Ihnen nicht, daß Sie für sie streiten sollen, aber die menschliche

Gesell-

Gesellschaft macht desto stärckere Ansprüche auf Sie. Sie sollen ihr nützlich seyn, und dazu brauchen Sie nicht einen Gran mehr Räsonnement als Ihr Nachbar der Schuster. Wollen Sie aber, — wenn's auch nur aus Eitelkeit wär, wiewohl das allemal ein schlechter Grund ist, — einen Anstrich von Philosophie haben, trauen Sie sichs mit der Zeit zu, Ihren Glauben zu untersuchen; so nehmen Sie nicht den verkehrten, wenigstens sehr mühseligen Weg, bey den Zweifeln anzufangen, sondern lesen Sie lieber gute Beweise vor die Religion, so werden Sie gar nicht dran dencken, daß es Zweifel gegen sie geben könne. Vor allen Dingen aber drehen und künsteln Sie nicht ohne Anweisung an der Offenbarung. Willig, Sie werden sehr klug thun, wenn Sie die ungehudelt lassen!

Kurtz, ist Ihnen die Ruhe Ihres Lebens lieb; so dienen Sie Gott vor der Hand, wie Sie gelehrt worden sind; denn, das muß Ihnen Ihr Informator schon gesagt haben, würde unter beyden, dem einfältigsten Christen, und dem spitzfindigsten Ungläubigen einer betrogen, so ists gewiß der letzte ärger, als der erste.

Das alles ist sehr gut, sagte Willig, aber, was mir vor Jahr und Tag heilsam gewesen seyn würde, das kann mir itzt nicht gleich helfen! —

He! sagte Vips, haben Sie sich denn schon davon überführt, daß wir, die wir das glauben, woran Ihr zweifelt, oder was gewisse Leute zu läugnen ihre Ursachen haben, lauter Narren, Dummköpfe und betrogene Kerle sind? haben Sie sich aber noch nicht überführt, so ists Eigensinn oder Faulheit, daß Sie den Zeug

nicht

nicht umwenden, und die andre Seite auch begucken. Nur ein Wort noch, sind Ihnen Ihre Zweifel so herzlich werth, so mag's Ihnen wohl bekommen, aber — Schwäger können wir nicht werden!

Willig stellt' ihm die Unbilligkeit vor, die er hierinn fänd, und nahm sich die Freyheit, ihn zu versichern, daß er für seine Person nicht genau absehen könne, was die Angelegenheiten des Ehestands, dessen Hauptsache, seiner Meynung nach, das physische sey, mit den Angelegenheiten der Concilien und der Rechtgläubigkeit gemein haben?

Vipsen fuhr das wie eine glühende Kohle auf die Nase. Er drehte schnell seine gantze Fronte gegen Willigs Profil, und sagte: sie haben so viel mit einander gemein, daß meine Schwester über kurtz oder lang an Ihren Grillen Geschmack

finden

finden kan, Herr Libertin; wissen Sie das? Kömt's doch immer besser! — Er erholte sich jedoch gleich wieder, und setzte gelaßner hinzu: Sie wollen kein Heuchler seyn, Willig, und also werden Sie meiner Schwester Ihre Gesinnungen nicht immer verbergen wollen. Ich habe sogar das Zutrauen zu Ihrer Unfähigkeit, daß Sie diese vorsichtige aber immer schelmische Rolle nicht einmal beständig würden spielen können, wenn Sie auch wollten.

Willig wußte nicht, ob er sich bedanken, oder beleidigt finden sollte; so leicht das auch der geneigte Leser finden wird, weil er — sich nicht an Willigs Stelle zu setzen beliebt. —

Und gesetzt, fuhr Vips fort, Sybille entgieng dieser Gefahr, so läuft sie doch offenbar in die, ihr Leben traurig bey

einem Mann zuzubringen, in dessen Religionssystem sie ein Mißtrauen setzen muß. Wer da zweifelt, Freund, wo es auf die Pflichten gegen sich selbst ankommt, der wird am Ende auch irre in den Pflichten gegen andre. —

O! was das anbetrifft, sagte Willig, und brüstete sich, wie der Verfasser des Natursystems; so kan man immer ein sogenannter Ungläubiger, und dennoch bürgerlich ein sehr rechtschaffener Mann seyn.

Das ist so Euer Kartenhäuschen, sagte Vips, und lächelte ein wenig hämisch, aber alle die Kunst da ist nicht weit her. Das Systemchen sieht gantz artig aus, und zum Spielen mags immer gut seyn; aber Freund, lassen Sie sichs sagen, eben das bürgerliche Leben, für welches Eure Tugenden, wie Ihr meynt, hinlänglich

seyn sollen, fordert mehr als Spinnengewebe, und es gehört mehr Muth und Kraft dazu, dem thätigen Leben eines christlichen Tagelöhners Ehre zu machen, als ein System von Tugend in der Spekulation aufzuführen. Ich will Ihnen gleich eine einzige christliche Tugend nennen, die Ihr gar vergessen habt, oder an die Ihr wenigstens nicht gern denckt, und ohne welche doch gleichwohl —

Die mögt ich wissen! sagte Willig. —

Was halten Sie von der Bescheidenheit?

Sie werden doch die dem weisen Mann nicht absprechen, er sey nun Christ oder nicht? —

Ich will erst wissen, was Sie von ihr halten? —

Daß sie — gleichsam die schöne Hülle ist, unter der sich die übrigen Tugenden verbergen. —

Sie ist eine gantz hübsche durchsichtige Saloppe, das ist wahr; nur schade, daß man sie auf jeder Fripperie kaufen kan! Aber, da Sie mir zugeben müssen, daß man sehr bescheiden aussehen kan, ohne es zu seyn, so wär doch, zum Besten der Einfältigen, was drum zu geben, wenn es eine Hülle gäb, mit der sichs nicht kokettiren ließ, und die jeder in sich und seine muskirten Tugenden verliebte Geck ungetragen lassen müßte. Und wenn uns nun die christliche Sittenlehre die da nennte? —

Willig schien neugierig.

Die Demuth, guter Willig, ists. Auch der beste Eurer weisen Männer kan höher nicht kommen, als bis zur

Bescheidenheit, und meynt er's ehrlich damit, so ists immer aller Ehren werth. Aber es müßte toll zugehen, wenn er sich nicht heimlich was drauf zu gute thät, daß er sie besitzt. Und daß dies stille selbstgebrachte Opferchen doch weiter nichts als raffinirter Stolz ist, das können Eure Philosophen doch wohl nicht läugnen, die von allem Definition geben, und Definition verlangen, ob sie gleich, — das sey im Vorbeygehn gesagt, — noch immer nicht einmal darüber einig sind, was Tugend eigentlich sey: Kurz, und damit wir nicht zu tief in den Text kommen, der Unterschied zwischen der Bescheidenheit und der Demuth besteht darinne: Die erste, so rein als nur immer möglich gedacht, verbirgt ihren Werth; aber sie kennt ihn; und die leztere schreibt sich keinen zu. Welche

steigt nun höher? An diesem Exempelchen mags derweile genug seyn. So viel ist richtig, Euer System thut der Natur und dem menschlichen Hertz Gewalt an, und beyde rächen sich an Euch. Euer Bewegungsgrund zur Tugend, die Liebe zum Schönen und zur Ordnung, ohne Rücksicht auf kommende Belohnung, auf welche Ihr grosmüthig zu resigniren affectirt, ist mühsame Abstraction eines logischen Kopfs, der entweder kein Hertz hatte, oder der es der Mühe nicht werth hielt, es um Rath zu fragen, wie es denn immer zn geschehen pflegt, wenn wir die Kappe der Speculation überstülpen, und die Kräfte der menschlichen Natur, und ihre Bestimmung nur von einer Seite betrachten. Mögtet Ihr Euch dann unserthalben, so viel Ihr wolltet, damit etwas zu gute thun; aber warum legt

Ihr Eure Waare, die doch nicht jedermanns Kauf seyn kan, auf dem Markt aus? Warum preißt Ihr sie jedem an? Gesetzt auch, sie sey so unbrauchbar nicht, so kan doch der Nutze derselben immer nur sehr eingeschränkt seyn. Ein Dutzend Eurer Patriarchen, und einige tausend ihrer Abcschüler, machen doch die grose Familie der Erde nicht aus? und der arme treuhertzige Tagelöhner, und jeder Kopf, der sich mit dem Berechnen, und kurtz mit der Mathematik Eurer Schule nicht erst abgeben kan, muß Gründe zur practischen Tugend haben, die sein Hertz auf den ersten Augenblick interessiren, und ihnen Kraft zur Ausübung seiner Pflicht geben. Stellt mir einmal, zum Exempel, zehn tausend Eurer Philosophenschüler in ein Lager, und gebt ihnen nichts, als die schöne Hoffnung zu ver-

hungern, und alle Mittage eine herrliche Lection von grosmüthiger Aufopferung für ihre Pflicht. Gegen über sollen sie tausend brave einfältige christliche Bauern aufmarschirt stehen sehen, die des Mittags ihre Nasen in die Feldkessel stecken, und sich Kräfte sammeln, Eure zehntausend Philosophen zu prügeln. Nach Tische sollen sie auch eine Predigt hören, worinne ich ihnen verspreche, daß ich, wenn sie die Arbeit vollbracht haben werden, jeden, der übrig bleibt, besonders belohnen will, und daß diejenigen, die unter der Schlägerey für ihre Pflicht erliegen, in jener Welt einen viel vollkommnern Lohn erhalten sollen, und nun laßt mir den Tantz angehen. Wenn Eure Sophistengerippe nicht auf den ersten Schuß um Leben — das einzige höchste Gut, das sie verlieren können, und das

ihnen

ihnen also mehr werth seyn muß, als meinen Bauern das ihrige, — und um Brod bitten sollen, so will ich ein hundertfacher Narr seyn. Kurtz, die Welt, wie sie da ist, braucht keine Grillen, die nur innerhalb der Wände, und beym Sonnenschein des Lebens fein lustig anzuhören sind, sondern Kraft und That, und eine Religion, die mir Muth giebt, das härteste Schicksal der Erde darum zu tragen, weil ich einst dafür entschädigt werden soll, ist gantz ohne Frage dem menschlichen Hertz angemeßner, angenehmer, brauchbarer, und, weil es seine eigne Logik hat, natürlicher, als ein System, das mich von eben dem Schicksal nicht befreyt, und mir in der Zukunft alle Hoffnungen abschneidet. Ich weis recht gut, daß sich Vanini und Leszinsky für den Atheismus verbrennen ließen; aber die

werden doch wohl nichts beweisen sollen? Und gesetzt, es gäb einen ehrlichen Kerl unter Euch, so zeig' ich Euch tausend Schurken dagegen, die ihr Natursystem auswendig können, und weder mehr noch weniger, als die schlimmsten Tuckmäuser unterm Christenvolk, gegen ihren Catechismus handeln; für einen Spinoza eine Million alberner schwachköpfiger nachbetender Jungen. Hat jeder seinen Kopf? jeder sein rechtschaffenes unschuldiges Herz? Jeder die Kraft, die Unfälle des Lebens, die mannigfaltigen Versuchungen, ein Nichtswürdiger zu werden, zu überwinden? Jeder die warme Liebe vor sein System, die Er hatte? Jeder den Muth, die schwersten Pflichten des Lebens unter allen Umständen zu übernehmen, und ihnen, ohn' alle Hoffnung der Belohnung, blos weil sie Pflichten

sind,

sind, und weil ohne sie die bürgerliche Ordnung nicht bestehen kan, Genüge zu thun? Ihr Kerlchen von Kleister wollt einem Riesen nachheben? Der allerbeste Grund, den ich dem treuhertzigsten unter Euch höchstens zugebe, ist Stoltz, und daraus fließt ihm die Kraft zu, zu handeln, wie er denckt. Aber was Euch übrige anbetrifft, so ists läppische Eitelkeit, und so einfältig sind wir nicht, das für Ehrlichkeit anzunehmen, und ihr unser Wohlbefinden anzuvertrauen! Bey meiner Seele! ich will den unter Euch sehen, den das Schicksal in diesem Leben mit Füssen tritt, und der keine Ewigkeit vor sein Individuum glaubt, — den will ich sehen, dem unter solchen Umständen seine Pflichten nicht wenigstens zur Last werden, und dem nicht einmal ein geheimer Wunsch ankommen sollte, sich ihrer

auf Unkosten seiner grosmüthigen Resignation in der Stille, — wenn's niemand säh, — zu entladen! Oder könnt Ihrs läugnen, daß es solche arme Jungen gegeben hat, die in gewissen Verlegenheiten, die für sie freylich zu gros waren, eben so gut Schurken wurden, wie alle andre auch, die sich vor der Ewigkeit fürchten, und deswegen nicht gern davon reden? Dann stehen sie da im Winkel, und kauen an den Mützen, und wollten gern Contenantz halten, und können's nicht! machen ein Jammermaul, und sagen: Wie wohl war's meiner Amme, wenn sie sich vorm Teufel fürchtete, und's Creutz schlug! Seht Ihr, so seyd Ihr Kerlchen von Brey. So lang' es keine Noth mit Euch hat, stellt Ihr euch hin auf Euern Mist, seht dem armen ehrlichen Lastträger mitleidig zu, der sich an den

lieben

lieben Gott und sein künftiges Leben hält, und Euch nicht beneidet, und untersteht Euch, ihn als einen Narren auszukrähen, der auf eine Quaterne Geld aufnimmt. Meynt Ihr, die Welt würde sich besser befinden, wenn Ihr über ihre Hoffnung, über ihre einzige Unterstützung gegen die Uebel der Erde Prise kriegen solltet? Wozu nun das Getrommele? Da macht eine Heerde von Euch einen grosen Spectakel von Tolerantz und Bruderliebe, — als wenn die christliche Religion, die der hundertste unter Euch gar nicht einmal kennt, und sie doch verachtet, was anders lehrte! Habt Ihr uns da etwann was neues gesagt? Eine andre Gilde räumet den Wust von Pfafferey weg, und predigt: es ist zwar ein Gott; aber der sitzt da oben, und ist ein Tagedieb, und kümmert sich weder um den Bösewicht, noch um den

unin-

unintereßirten Mann, der der Hülfe und der Einflüsse von oben entbehren kan, weil es ihm einerley ist, ob er in den Dreck getreten wird, oder ob er auf Rosen einhergeht; — um den Held, der aus bloser Liebe zur Ordnung rechtschaffen ist, und muthig ins Nichts — oder in die Elemente — hinwandelt, würd' er auch von den undanckbaren Dummköpfen am Pferdeschwantz zur Stadt hinaus geschleift! Hol den indolenten Kerl der Hencker, dem's gleichviel wär, ob ich ein schlechter oder ein ehrlicher Mann bin, ob ich unschuldig verschmachte, oder als ein Bube aufm Thron sitze! Den bet' ich nicht an, und das ist Euer Gott. So schafköpfig seyd Ihr, daß Ihr nicht einmal begreift, wie sehr Ihr unter einander selbst von Euern Grundsätzen abgeht, und wie Ihr Euch widersprecht. —

Willig wollt' ihm alle Augenblick einfallen, um ihm wenigstens zu sagen, daß er Athem schöpfen solle, aber Vips winckte mit der Hand, und fuhr fort:

Ich weis es wohl, daß es sogar Narren aus Eurer Schule gegeben hat, und noch giebt, die einen gantzen Staat von Atheisten für möglich halten. Aber ich mögte wohl wissen, ob die Kerle auch auf die Selbstliebe der Menschen spekulirt haben, und ob sie nicht gleich gefunden haben müssen, daß die allein schon die gantze Republik übern Haufen werfen würde? — Ihr wollt der eine andre Richtung geben? — Ich versteh das! aber sie hat ihre eigne, und die gab ihr die Natur, und nun dreht dran, wie Ihr wollt, sie wird immer wieder auf ihren Ruhepunct zurückschnellen.

Sehen

Sehen Sie, schloß Vips endlich, der nun bey gantz gutem Humor war, nachdem er sich seiner lustigen Phrasen und Sarkasmen entladen hatte, — denn er konte selten, (den Fall ausgenommen, daß er im concreto vom Atheismus und Deismus zu schwatzen aufgefordert wurde,) von Religionsangelegenheiten anders als so reden, daß er die ernsthaftesten Sachen kurzweilig vortrug — Sehen Sie, sprach er, und legte Willigen die Hand auf die Schulter, das sind die Schindmähren, auf denen die Kerls herumgakkern! Lassen Sie ihnen die Hälse brechen, wenn sie wollen, und kehren Sie um, weil's noch Zeit ist. —

35.

Willig hatte des Mannes nicht immer recht zusammenhängenden Sermon gelassen

lassen genug angehört, und lächelte bey der letzten Tirade. Das nahm Herr Vips für Beyfall auf, und sagte gantz froh, als wenn nun alles berichtiget wär'; Nun, Ihren Entschluß, Willig. Entweder ein Christ, oder — nicht mein Schwager! dabey bleibt's.

Willig versicherte ihn seines besten Willens, und er bat sich nur Zeit. —

Zum Bedencken? frug Vips. Nicht eine Stunde!

Nein; aber zum Prüfen! —

Das ist billig, sagte Vips, wenn's Ihr Ernst ist.

Und dann, werden Sie auch wohl Zeit verlangen, Herr Vips, mich zu prüfen, ob ich ein Heuchler bin? —

Natürlich! aber ich seh schon, wo das hinwill. Alles recht gut; nur — mit

meiner Schwester reden Sie kein Wort, bis ich von der Seite sicher bin.

Aber Herr Vips, das sieht aus wie ein Bruch, und darunter kan der gute Nahme Ihrer Schwester leiden! —

Ich habe das lange bedacht, sagte Vips. Sie sind so gut, und bleiben eine Weile zu Hause, und die Leute und meine Schwester werden überredet werden, Sie wären kranck.

Willig wandt' ihm vieles gegen diese Pönitenz ein, und stellte ihm vor, daß das für einen Ungläubigen, wofür er doch itzt noch gelte, eine Art von Dragonnade seyn würde; aber Vips war entschlossen. Er antwortete ihm, gegen böse Uebel gebe es nur harte Mittel, und wenn ihm die Pönitenz zu sauer werde, so möge er verreisen, und klüger wieder kommen, als das letzte mal.

Ich kan Sie aber betrügen, Herr Vips, sagte Willig. —

Mann, das können Sie nicht, sagte Vips gantz trocken.

Und was soll mein Vater sagen? —

Der? Nun, der wird ohn' alle Umstände von der Sache unterrichtet, und das will ich selbst über mich nehmen. —

Willig frug ihn, ob er ihn, da er seinen Vater kenne, unglücklich machen wolle? —

Ein rechtes Unglück, sagte Vips, wenn der Mann erfährt, daß Sie kein Christ sind, und einer werden wollen! —

Und meine Ehre bey der Stadt — bey meinen Bekannten! Mein Vater ist so sonderbar, daß er der erste seyn wird, der seinen vermeynten Freunden den gantzen Handel entdecken wird! —

Ehre? frug Vips. Was ist hier Ehre? —

Mein unzweydeutiger Ruf, sagte Willig. —

Den kan auch ein Schelm haben, sagte Vips, so lange bis ihm die abgeschnittenen Ohren hervor gucken, und ein Mann von Ehre bleibt einer, und wenn er zehn Ohren zu verlieren hätte, und sie alle einbüßte. Ihre Ehre ist das Bewußtseyn der Unschuld und Richtigkeit Ihrer Handlungen, und das kan Ihnen weder der Schwindelkopf, noch der Verläumder, noch ein Despot, noch ein Trunckener, noch irgend ein Kerl nehmen, der Herr über Ihren sogenannten unbescholtenen Ruf ist, weil Sie's ihm einräumen. —

Willig ersuchte ihn, doch nicht gegen alle Grundsätze zu reden, über die man

einmal im bürgerlichen Leben einig geworden sey, und frug ihn, ob er's dulten würde, wenn ihn einer der obbesagten Herrn einen Bärenhäuter nennen sollte? —

Vips fuhr mit der Hand unter die Mütze. — Ob ich's dulten würde? Nichts weniger! —

Sie würden also? —

Ich würd' also meinen Kerl, wenn er über die Gesetze erhaben wäre, verachten; und wenn er das nicht wär, ihn seine guten vier und zwanzig Stunden ens Halseisen stellen, oder jede Correction nach Stand und Würden angedeyhen lassen; aber nicht darum, daß ich glaubte, ich habe ohne seine Bestrafung weniger Ehre, sondern damit er lernte, was er der allgemeinen Pflicht schuldig sey.

Und ich, sagte Willig, würde die Obrigkeit, wenn der Kerl nicht unter mir wäre', — damit gar nicht behälligen. —

Schaukelpferdchen! sagte Vips. Unter mir! Ein elender Kerl, ein Narr, ein Besoffner ist allemal unter mir, und trüg er einen Stern. Aber was thäten Sie denn nun in dem Fall?

Ich? — Nun, ich würde mir die Freyheit selbst nehmen, ihm mit einer guten Bastonade zu dienen.

Das ist unedel, Freund! sagte Vips. Ein Karnschieber thut das für zwey Groschen. Und überhaupt, wenn Ihr Kerl das Ding besser verstünd als Sie? —

So giebts Waffen! —

Daß doch itzt alle Kaufmannsbürschchen Juncker seyn wollen! So laßt doch den Leuten da das erbärmliche Privilegium,

das Euch die klügsten unter ihnen sehr gern überlassen, und wofür Euch die feigsten noch dancken würden, wenn Ihr's ihnen abnehmen köntet! denn, wenn wir's beym Licht besehn, was ists anders, als die unzugestandne, und in Franckreich hängenswerthe Freyheit, nach Beschaffenheit der Umstände, entweder einem andern den Hals zu brechen, oder seinen eignen zu verlieren? —

Die Alternative ist traurig, sagte Willig, und sah aus, als wenn er auch wüste, was brav sey, aber sie ist einmal Nothwendigkeit für jeden hertzhaften Mann! —

Das heißt soviel, sagte Vips, als: um in dieser Welt nicht zweymal ein Bärenhäuter genannt zu werden, wollen Sie lieber wagen, in der andern auf immer einer zu seyn! Nicht? Sehn Sie, auch das fließt aus Ihrem schönen unver-

dauten Gemengsel von Klugheit und Zweifeln her! Und Ihr wollt uns noch weis machen, Ihr wärt Leute von Grundsätzen, Menschlichkeit, Weisheit, unerschüttertem Muth? Lauter Widerspruch! ich mag hinsehen, wohin ich will. Von Euch Leuten, die Ihr nicht wißt was Ihr mit Eurer eignen Seele, und mit den Pflichten gegen Euch selbst anfangen sollt, hat man gar nichts kluges zu erwarten, und kurtz, Willig, — ich mag mich heute nicht noch einmal aus der Wiege werfen lassen; — aber Sie sehen meine Schwester nicht wieder, als unter den Bedingungen, die Sie wissen; das ist's Ende vom Lied.

Willig mogte vorstellen, bitten, flehen, versprechen was er wollte; er erhielt nichts.

36.

Es könten sich Leute finden, welche unsern Vips für einen sehr unbehaglichen wüsten Kerl, und für eine Art von Huronen halten mögten, weil er nicht indolent, — oder, um das vielleicht passendere Wort zu wählen — tolerant genug war, seiner Schwester gantzes künftiges Glück einem jungen Windbeutel anzuvertrauen, der aus Einfalt und Leichtsinn anfieng, über seinen Catechismus zu spötteln, und dann aus Eitelkeit nicht gestehen wollte, er sey ein närrischer Knabe gewesen. Allein, diesen Herrn haben wir gar nichts zu antworten, weil es uns würcklich gleichgültig ist, was ihnen hievon düncken mag. Denen aber, die des Dafürhaltens seyn mögten, Vips habe wenigstens, da er das Kind mit dem Bade verschütten, und seinen Freund

dem alten wunderlichen Willig verrathen wollte, gantz unverzeyhlich gegen die Zärtlichkeit in der Freundschaft verstossen, müssen wir doch zu seiner und auch zu unsrer Rechtfertigung ein Wort in Vertrauen sagen.

Wir sehn es demnach selbst nicht gern, daß Herr Willig ein kleiner alberner Kopf war, und daß, unsers Bedünkens nach, Herr Vipsen also kein Mittel, als das einzige, obschon traurige, übrig blieb, das sehr wahrscheinliche Unglück des gantzen Lebens seiner Schwester abzuwenden, mit der es, seinem eignen Ausdruck und Ueberzeugung nach, allbereits schon nicht so gar richtig unter der Schwungfeder war. Ihr habt aber gesehen, daß es ihm gantz unmöglich war, ein Wunderwerck zu veranstalten, um seines zukünftigen Schwagers Unsinn sofort radikaliter zu heilen,

und ihn in gemeinen Menschensinn zu verwandeln; und so lange er das nicht konte, gleichwohl auch kein schicklichers Mittel fand, seine Schwester für der Gefahr des Umgangs mit ihrem Geliebten sicher zu stellen, als das, daß er diesen so lange aus seinem Hause entfernt hielt, bis er weise würde, so werdet Ihr so billig seyn, und ihn nicht so gerade hin für einen unartigen Mann halten. Auch gedacht' er keineswegs, daß es ein Unglück sey, wenn er es dem Hertz eines Vaters, der am Ende doch in den Handel gezogen werden mußte, weil sein Sohn auf sein eigen Geheis Sybillen fast täglich sah, anheimstelle, die besten Wege zu seines Sohnes Wohlbefinden in der Welt, die er sahe, und in der, die er aus so guten Gründen hoffte, selbst zu wählen. Schrieben wir indeß einen Roman, so gedäch-

dächten wir dennoch wohl einen oder den andern Schlupfwinkel zu finden, um die Leute, die so wenig Spas in der Freundschaft verstehen, daß sie vielleicht, ohngeachtet aller ihrer Ueberzeugung, ihren Freund lieber ersaufen lassen, als ihm bey'm Schopf herauszuziehen eilen sollten, weil's dem Mann wehe thun könte, wenn sie ihm ein paar Härlein ausrissen, zu befriedigen. Was unterdessen die vermeyntliche Zärtlichkeit dieser wohlweisen und fürsichtigen Herren anlangt, so bekennen wir, daß unsre Theorie mit des guten biedern Herrn Vips seiner, so ziemlich übereinstimme, und daß wir mit den wohlriechenden Toiletten- oder Romangemeinsprüchen nichts zu schaffen haben mögen. Diese gantze Litaney, und das ewige abgemessene mattherzige Geschlender durch die Gallerien und Putzbuden

den des Lebens, macht unserm Hertz Langeweile, und erfordert, wie wir dencken, nicht mehr Kunst und Anstrengung, als uns das ehedem kostete, wenn wir im zehnden Jahr sagen mußten: Dieu vous benisse ma chere Maman! weil's Sünde und Uebelstand gewesen seyn würde, schlechtweg: Gotthelf! zu sagen. Wenn wir so sehen, wie fein bedächtig und achtsam die Alltagsfreundschaften einherschreiten; wie sich da die Leutlein nicht aus den Augen lassen, als tantzten sie einen Vauxhall; wie sie sich so ängstlich hüten, daß keiner an seinen Mann anstreiche; wie sie immer ihre Convention, oder ihr Ritual, oder ihre Verhältnisregister, oder ihre Bestallungsbriefe in den Händen haben, und hineinschielen, um sich ja nicht der kleinsten ihrer Zuständigkeiten zu begeben, oder des Nachbars seinen

nen um ein Haar breit zu nahe zu treten; so mögten wir jedesmal entweder — oder! — Aber da denn das nicht von uns abhängt, und wir uns obendrein nie mit Reformationsgeschäften, auch mit den unbeträchtlichsten nicht, abzugeben, gemeynt sind; so mögen sie selbst zusehen, wie sie sich ihre Langeweile und die Lust zu jähnen bey ihren sogenannten freundschaftlichen Begegnungen vertreiben, und glauben unsers Orts nur, daß ein Hertz, das von seinem Geliebten nicht zuweilen eine kleine Paradoxie vertragen kan, ein sehr armseliges Ding seyn müsse. Und am Ende, ist denn das auch allezeit Paradoxie, was gewöhnliche Menschenköpfe nicht gleich überschauen, und in ihr Eyermaas hineinzwängen können? Uebrigens hoffen wir, da wir ihnen im geringsten keinen Spas verder-

ben wollen, es werde dagegen ihrer convenirten Glückseligkeit wenig Eintrag thun, wenn es nun auch kühnere und offnere Seelen gäb, die ein für allemal ein so entschiednes Vertrauen in einander setzen, daß sie einander allenfalls als Buschklepper begegnen, die Hähne spannen, und, — so paradox das immer den systematischern Leuten vorkommen mag, — beym wer da die geliebte Stimme erkennen, die Pistolen zum Hencker werfen, einander um die Hälse fallen, und sagen könten: Seegne dich Gott Bruder! Als womit wir denn des braven Herrn Vips guten Leumund gerettet, und ihn und uns gegen alle Beschuldigung oder Verunglimpfung seiner und unsrer zärtlichen Denckungsart in der Freundschaft in Sicherheit gestellt zu haben vermeynen.

36.

Wir waren im Begriff weiter zu gehen, als uns, wir wissen selbst nicht wie, — allenfalls kömmt auch nicht viel darauf an, — der Gedancke beygieng, als könten einige unsre Leser mit unsern trocknen Sermonen nicht sehr zufrieden seyn, und dagegen lieber Handlung oder doch gemahltes verlangen. Danken dir's demnach, lieber aufmerksamer Leser, daß du bishieher Gedult gehabt hast! mögen dir aber auch nicht bergen, daß du derley überall nur sehr wenig zu hoffen habest, und das deswegen, weil's — nicht angeht. Den Grund hievon mußt du darinn suchen, daß es vor's erste Unbilligkeit wär, zu fordern, ein unvollendetes Stück sollte etwas anders seyn, oder seyn können, als unvollendetes Stück. Vors zweyte war es unsre Absicht nicht,

dir weiter etwas darzustellen, als die sehr kleinen Anlagen und Veranlassungen einiger Anfangs gar geringfügigen, und am Ende sehr möglichen grosen Narrheiten. Wir können nicht dafür, daß das Geschick, (welches sich von jeher die sehr löbliche Mühe gab, den Angelegenheiten der Erdkinder vorzustehen, und, ehe wir's vermuthen, der Paucke da ein Loch zu schlagen, wo wir's am wenigsten erwarten, oder — weil wir doch einmal im Zuge sind, die Weisheitsmagazine des grosen Schildknappen zu plündern, — der Narren und Einfältigen Vormund zu seyn,) es auch hier über sich nahm, dem Kinderspiel Sybillens und ihres kleinen Philosophen ein Ende zu machen, eh Ernst daraus werden konte. Es bediente sich dazu eines Mannes, den du schon kennst. Und wenn wir ihnen selbst

zu diesem Behuf einen hätten vorschlagen sollen, so würden wir weit und breit keinen geschicktern haben finden können, ein Lust- oder Ernstspiel, das bis zum zwanzigsten Act hätte ausgeführt werden können, bis auf zwey zu reduciren; denn dieser Mann hatte immer seine eignen Regeln.

37.

Wir haben dir oben gesagt, daß der Vorhang — nach Abzug aller Vorbereitung, Proben u. s. w. — den Tag vor Weyhnachten aufgezogen ward, und du hast gesehen, wie dunkel dieser Tag der armen Sybille untergieng. Der Schlaf versagte der Krancken seine Schlummerkörner, und schlich indeß in die Kammer glücklich liebender Mädchen, oder hinter die Vorhänge eines oder des andern Veziers,

ziers, oder Nabobs, oder Chans, oder Sultans, oder Sultanin, oder — oder — oder — und wie die Herren und Damen alle heißen mögen, die ich — wachen lassen würde, wenn ich goldne Träume und strafende Schlaflosigkeit zu verschenken hätte. Sybille wachte, und glaubt' ihre Vigilien nicht heiliger und schuldloser durchleben zu können, als —

Schade ist's, daß sich noch niemand gefunden hat, der uns für das Steckenreiten der Männer, eine gleichbedeutende jocose Phrasis geliefert hat, um damit die Gemüthsstellung einer Dame zu bezeichnen, welche zwar so gern reiten würde, als irgend ein wunderlicher Mann, die aber doch auch, um der Anständigkeiten ihres Geschlechts willen, sich auf keinen Stecken schwingen darf! Bis dahin also, daß ein schaffender Kopf eine schicklichere

Maschine für die Weiblein unsrer grosen Halbinsel — denn was die übrigen anbetrifft, so haben die vielleicht schon die ihrige, etwann einen Confucius von Terra sigillata, oder ein Stachelschwein, oder einen Sapajou, oder einen jungen Crocodill, oder ein kleines Rhinoceros, oder Drachen, oder Schlange, oder was sie sonst haben mögen, nur — keinen Lingam! — erfindet, und dadurch das Sprachbuch der Laune bereichert, wollen wir uns einer andern bedienen, und den Leser ersuchen, sie nur ad interim gelten zu lassen! —

Sybille glaubte also, sie könne sich, die ruhelose Nacht durch, mit nichts angelegentlichern beschäfftigen als — mit ihren Puppen, und das waren, wie wir wissen, keine andern als Werther und Lotte.

Bisher hatte sie ihre Augen blos an den Flachshärchen des kleinen Hans, an seinen streifigten Höschen, und an seinem bunten Jäckchen geweidet, und mit Wohlgefallen das Dormeuschen, das Cäsperchen, die Prätension u. s. w. der kleinen postischen Dirne beschauet. Itzt war sie des Dings müde, und hub an, beyde bis aufs Hemde zu entkleiden. Endlich schritt sie nach der Gradation von Begehren, (die so gantz in der Natur liegt, daß wir sie eben deswegen selten unsrer Aufmerksamkeit werth halten,) zur völligen Entkleidung, und siehe da, sie wunderte sich, daß die Dinger in *puris naturalibus* anders aussähen, als alle Knäblein und Mägdlein, die — nicht von Menschenhänden gemacht sind. Sie reflectirte hierüber, und gerieth auf jede Vermuthung, nur auf die einzige allerleichteste

nicht, daß Puppen nicht Menschen seyn sollen, und es nicht seyn können. *) Das mögen ihr denn Pharisäer, Schriftgelehrte und weise Männer, die im übergrosen Studium des Anschauens der Wahrheit ihre Köpfe von aller Illusion entwöhnt zu haben vermeynen, so milde zu verzeyhen geruhen, als wir es von gantzem Hertzen thun!

Sie zog die Bälge sofort wieder an, und das beschäfftigte sie denn nothdürftig.

*) Wir sind der Meynung, daß du lieber Leser, der du den Sinn dieser Anspielungen nicht sogleich fassen mögtest, dich deshalb bey deinem Nachbar Raths zu erholen habest; und du guter Nachbar, erklär ihm das Ding fein glimpflich und faßlich. Haben zuweilen so ein klein Schielleder um's Aug, die guten Leute, und schmälen auf uns arme Schriftsteller, daß wir unverständlich Zeug schwatzen! Schieb's beyseit!

tig. Dann stellte sie sie gegeneinander, ließ sie conversiren, trennte sie, — kurtz, ihre Phantasie half ihr die gantzen Historiam so ordentlich und regelmäßig durchspielen, daß auch nicht der kleinste Umstand fehlte.

Indem schlugs 12. — Sie sind geladen — es schlägt 12. — So sey's denn — Lotte — Lotte lebe wohl! — Leb wohl! rief ihre Phantasie, und sie schauderte und bebte. Die Crisis endigte sich mit einem Thränenguß. Ihr Hertz war so sehr dabey interessirt, daß es für die ewige Wonne des unglücklichen Jünglings die glühendsten Gebete absendete.

Wir können nicht umhin, — mag immerhin mancher sich dran ärgern, — Sybillens Schwarm etwas mehr als unser Mitleiden zu schencken. Die kleine Heilige verdient unsre gantze warme Zunei-

gung, und — aber, trag deine Leiden, frommes Mädchen! du wirst nicht immer weinen! Mögten indeß, (wenn einst dein itzt empörtes Blut wie Wiesenbächlein sanft dahin wallen, und dein gepreßter Busen wieder frey athmen wird,) deinem Hertz, mitten im süssen Geständnis: mir ist wohl! all die Phantomen, die dich itzt im Dunckel deines Grams irre führen, noch immer, nur bis auf einen gemäßigtern Grad, werth seyn! Wohlthätiges Puppenspiel der Einbildungskraft! Der trockne Kopf schämt sich deiner, und es giebt Thoren, die ihn bewundern! aber du bist der unerschöpfliche Wonnequell der Kinderseelen, die der Bewunderung nicht bedürfen, um mit leichterer Mühe glücklicher zu seyn, als der weise Mann in Bart und Mantel!

Sobald sich Sybillens verirrte Lebensgeister einigermaßen wieder gesammelt hatten, verschwanden die Gräber, die Glorken, und die Cristallnen Märtyrerschimmer, und buntere Bilderchen, — obzwar immer ein wenig dunkel gehalten, — hüpften vor ihrer Stirn herum. Goldgelockete Engelchen, Hirten, hoher Lobgesang von Friede auf Erden und Wohlgefallen, Nacht und Sterne, Lichterchen und Weyhnachtbescherung und — blaßrothe Schleifen — Dinge, aus denen ein sogenannter vernünftiger Mensch nichts kluges hätte ordnen können, verband ihre unschuldige Seele so leicht, so allerliebst, daß es ihr selbst eine Freude war. Sie packte eine ihrer blaßrothen Schleifen ein, und bestimmte sie zu einem Christgeschenck für Willigen. Itzt kam der wohlthätige Schlaf sanft einherge-

schlichen, und lohnte dem frommen Mädchen mit Träumen von Wonnegesang und Friede.

38.

Am folgenden Morgen stieg Herr Vips früh auf, seinen Kopf voll Entwürfe; aber im Hertz den festen Vorsatz, seiner Schwester die verlohrne Ruhe wiederzugeben, oder doch mindestens, wenn ihm das nicht sogleich gelingen sollte, vor der Hand alles zu entfernen, was ihrem künftigen Ehestandsglück, und dem Frieden ihrer Seele drohete. Dem guthertzigen Mann gieng es wie andern noch klügern Leuten jezuweilen begegnet —

Sie sehn den Wald vor lauter Bäumen
nicht, —

und so tölpeln sie denn, mit den besten Absichten von der Welt, andern Leuten in ihre Luftschlösserchen hinein,

thun als wenn sie da zu Hause wären, und werden, wenn man sich über diese Ungehörigkeit beklagt, wohl gar noch bös, schreyen über Verkehrtheit und Undanck, und schütteln den Staub von ihren Füssen, als wenn sie die gerechtesten Leute wären. Die erträglichsten unter ihnen überlegen auf'm Rückweg erst, was sie auf'm Hinweg hätten überschlagen sollen, beklagen, daß gewisse Menschen ein vor allemal ein Fell vor'm Auge haben, wundern sich höchlich, wie es einem nur immer einfallen könne, ein Hüttchen von Bohnen aufzubauen, und es so behaglich zu finden, als eine Orangelaube, oder, — und welches gantz einerley ist, — wie jemand nach seiner Weise, und nicht nach der Ihrigen glücklich könne seyn wollen. Ob der Arme, den sie aus seinen stillen Schatten herausjagen, sich

darüber tröste, das kümmert diese warmen Kerle nicht, die sich düncken, sie hätten eine gute That vollbracht, wenn sie, — ohn' allen Beruf — im Lande umher ziehen, und dem ihre Weisheitsbündel an den Hals werfen, der sie nicht geschenckt haben mogte!

Es könnte das Ansehen haben, als wenn wir hier dem, was wir oben von der Freundschaft sagten, widersprächen; allein dort war die Frage von Vipsens Verhalten gegen den jungen Willig, und hier von der viel wichtigern, was er der Empfindlichkeit und Zartheit seiner Schwester schuldig war. Alles kam hier darauf an, daß er die zwoo Ideen: Ruhe deiner Schwester, und: ihr Glück, nicht distinct genug dachte. Aber was für eine Geschichte hätten wir, was für eine Erde, wenn die Leute gar nichts versähen!

hen! Sonder Zweifel müßten wir bey unsrer grosen Eingeschränctheit, klug, weise, erhaben zu handeln, für langerweile einschlafen; und wo blieb der Stoß, der das bischen würkende Kraft erträglich zu handeln, und thätig zu seyn, hervorbringt, wenn nicht ein paar alberne oder schlimme Handlungen uns in die Nothwendigkeit setzten, etwas wieder gut zu machen? Denn im Grunde, was ist das Resultat all unsrer Arbeit, vom Genie bis auf den Tagelöhner herab, der keins zu seyn braucht, als: ausbessern und flicken, wo andre Leute zum Zeitvertreib, oder auch wohl aus Beruf, — denn es giebt manchen sehr närrischen mit unter! — was zerbrochen oder zerrissen haben? Nun wär denn freylich wohl zu wünschen, daß gewisse Leute sich die geringe Mühe nehmen mögten, ein wenig

zu überlegen, wie viel leichter es sey, eine Sache schlimmer zu machen, als sie wieder in statum quo zu setzen, und daß sie dahero belieben mögten, — zum Exempel nicht mehr Städte zu zerstören, oder nicht mehr Töpfe zu zerbrechen — denn im Grunde gehört zuweilen zu dem einen so viel Verstand und Geschick, als zum andern, — als andre Leute wieder aufbauen — oder flicken können; aber da das Wünschen unsre Sache niemals gewesen ist, so mag's vor der Hand immer beym alten bleiben, wenn wir nur die Erlaubnis behalten, gantz unverholen sagen zu dürfen: Schade um — den schönen Topf! und — hol der Hencker den, der ihn zerbrach! —

39.

Herr Vips gieng stracks zum alten Willig, und nachdem sich beyde links und rechts

begrüßt,

begrüßt, bedanckt, und begevattert hatten, erwogen sie, bey einer Schale Caravanenthee, wie gewöhnlich, vor allen Dingen die Angelegenheiten der Amerikaner auf's gewissenhafteste. Der alte Herr machte jedoch gar bald die Anmerkung, daß sein Herr Gevatter Vips vor heute die Gedancken nicht gantz bey der Sache habe, indem er gegen das wahre Interesse der Colonien dahin votire, daß sie kein Bosniakencorps errichten sollten, als worauf der alte Willig um deswillen bestand, weil sie sich dieser Lanzierer bey Anländung der königlichen Armeen mit dem besten Vortheil würden bedienen können. Er war zugleich der Meynung, daß sie sich dadurch die kostbare und mühsame Erbauung der Batterien am Ufer, als welche durch das Geschütz der königlichen Schiffe gar leicht unbrauchbar gemacht

macht werden würden, ersparen könten. Fünf bis sechshundert Bosniaken, sagt' er, auf die gantze englische Armee geworfen! Huy! den Spaß wollt' ich nur sehen! und dabey bedient' er sich seiner Pfeife so geschickt, als hätt' er selbst eine Lanze in der Hand, und stach immer vor sich hin. —

Herr Vips, der des alten Zeitungslesers Humor kannte, und gantz vernünftig überlegte, daß er einer andern Disposition bedürfe, als der kriegerischen, in der er sich befand, um in der Sache, die Vipsen aufm Herz druckte, einen leidlichen Schluß zu fassen, gab zu, daß er da einen vortrefflichen Einfall gehabt habe, ärgerte sich, daß er heute im Ernst nicht aufgelegt sey, einem Kriegsrath der Colonien beyzuwohnen, und veranlassete dadurch gantz leicht, daß ihn der alte

Herr in seiner eignen Sprache frug: woher denn das Bret komme, daß Herr Vips heute vor seinem Kopf trage?

Ach! antwortete dieser, — dem Ansehen nach ein wenig zerstreut, um des Alten Aufmerksamkeit auf den Choc der Bosniaken eine Diversion zu machen, — ich habe so gewisse häusliche Umstände, mit denen ich mich schlage, und die sich der Mühe verlohnen! —

Hm! sagte der alte Mann, und das Geheimnis muß man Ihnen erst abfragen? —

Es ist weiter keins vor Ihnen, aber —

Ich habe den Gukuk von Ihrem: aber, sagte Willig, und steckte seine Pfeife nun ins Maul.

Sehen Sie, sagte Vips, es ist weiter nichts, als daß meine Schwester was im Kopf hat, und daß ich's nicht herausbringen kan! —

So lassen Sie's drinn! sagte der Alte gleichgültig.

Vips antwortete, daß das noch viel weniger angehe, da sich Sybille schon so abgehärmt habe, daß sie aussehe, wie eine heilige Magdalene. — Nun, ich merk's schon, sprach der Alte, was es ist. Lassen Sie mir nur das halbe Jahr noch, so schick ich meinen Jungen nach Amsterdam, und wenn ich da los bin, so will ich ihn hier etabliren, und denn denck ich, soll sich's ausgemagdalent haben.

Ihr Sohn — Herr Gevatter, der —

Nun ja! wer denn?

Ihr Sohn wär nun — itzt wenigstens, noch nicht der rechte? —

Hören Sie nicht? in Jahr und Tag aufs längste. Weis ich etwann nicht, daß er noch ein Laffe ist? —

Sor-

Sorgen Sie nur, daß ers nicht immer bleibt, wie's wohl möglich seyn könte! —

Ein bischen deutlicher, wenn's beliebt! sagte der Alte. Wissen Sie etwa wieder einen neuen dummen Streich von ihm?

Weiter ists nichts, sagte Vips, als daß ich ihn dermalen noch nicht vor den Mann halten kan, der in Jahr und Tag meiner Schwester Krankheit vertreiben wird. —

Warum denn nicht? —

Weil er sie ihr gegeben hat, und weil —

Nehmen Sie mir's nicht übel, Herr Vips, sprach der Alte, gehen Sie nach Haus, und schlafen Sie noch einmal aus, und denn wollen wir weiter von der Sache reden. — Weil er sie ihr gegeben hat! — All mein blaues Wunder! je eben darum ist er der rechte, der sie kuriren kan! —

Er ists aber nicht, sag' ich.

Da werd' ein Christenmensch klug draus!

Nun, sagte Vips; Sie wissen doch, daß er in Berlin gewesen ist? —

Das hab' ich schon vor'm Jahr gewußt.

Da hat er denn —

Da hat der Maulaffe mir eine Sache zu stande bringen sollen, und thats nicht, und ich ließ ihn wieder kommen. Das alles ist nichts neues. —

Wenn Sie mich nur ausreden liessen! Er hat in Berlin, ich weis viel von wem, gewisse Religionsmeynungen aufgeschnappt, die nicht viel taugen, und —

Was hat er? So hat er mich bisher betrogen? — Geht alle Sonntage in die Kirche! — Liest alle Abend in der Betstunde vor! —

Kan seyn! aber wie gesagt. —

Was glaubt denn der Kerl? Doch wohl, daß ein Gott im Himmel ist?

Das wohl; sagte Herr Vips, aber er meynt zum Exempel, der bekümmre sich nicht um uns; — denn er hälts für erlaubt, einem Menschen den Hals zu brechen, oder sich seinem eignen von ihm brechen zu lassen. —

Der alte Herr hatte an dem schon genug, und schnitt fürchterliche Gesichter. Vips bat ihn, weil das dermalen noch nicht die Hauptursach seines Verdrusses sey, ihn nur seine Proposition vorerst vollenden zu lassen; allein der alte Mann wollte von nichts mehr hören, lief nach seinem Stock, und schrie: Nicht die Hauptursache Ihres Verdrußes, Herre, wenn mein Jung zum Teufel fahren will? Nicht? So ists meine Hauptursach! — und so wollt er hinab, und seinem Sohn das Evangelium predigen. Vips erhielt' es dennoch von ihm, daß er

überdachte, es könne auf eine Viertel-stunde eher oder später hier nicht ankommen, und versicherte ihm, sein Sohn scheine bereits geneigt —

Was anders zu glauben? frug Willig gantz trocken? —

Vips, um ihn zu begütigen, sagte gantz einfältig: ja. —

Was das wieder für Geredts ist, sagte der Kaufherr. Geneigt, was anders zu glauben! Kan einer denn glauben was er will? He?

Diese Instantz kam Vipsen sehr unerwartet, und er verlohr den Faden seiner Schutzrede. Er knipft' ihn jedoch kurtz wieder an, und gabs dem alten Mann anheim, wie er selbst vor gut finden würde, seinem Sohn mit Gedult und Nachsicht bessere Grundsätze beyzubringen. Vor itzt sey seine größte Sorge vor seine Schwester. —

Was geh'ts der an, frug Willig, ob mein Jung ein Heide oder ein Türcke ist? —

Er soll sie ja heyrathen; und ihr die Kranckheit vertreiben? —

Versteh's, versteh's! sagte der Alte. Ich dachte nicht gleich dran; aber Sie haben's recht eingesehn. In die Schule sollst du erst noch einmal, du Lotterbube; aber wart! Ich will dich schon in eine schicken! —

Vips fragte ihn, ob er geneigt sey, ein wenig mit ihm über die Mittel zu sprechen, die man während dieser Zeit zu ergreifen hätte, um der Leute Neugierde zu hintergehn, und Sybillen selbst ruhig zu machen. —

Haben Sie mir noch ein Wort davon gesagt, was dem Mädchen eigentlich fehlt? — antwortete der Alte.

Vips besann sich, daß er daran noch nicht recht gedacht habe, und hub an, ihm von einem Buche zu erzälen, das der junge Willig ihr geliehen, und mit Noten versehen habe, und daß dies Buch nebst diesen Noten in ihrem Verstande eine ziemliche Unordnung angerichtet hätte. —

Und in dem Buch steht, daß wir nicht an Gott glauben sollen? unterbrach ihn der Alte abermals.

Das nicht; sagte Vips. Die Rede ist darinn nur von zwoo jungen Leuten, die einander geliebt haben, und —

Was schiert das die beyden? sagte der Kaufherr. Mein Wilhelm muß verrückt seyn! —

Und der junge Mensch, (fuhr Vips fort,) von dem im Buch die Rede ist, gieng

und dachte gantz anders in die Welt hinein, als andre Leute —

Und dem will's meiner nachmachen? — Mercks bald! sagte Herr Dominikus Willig. —

Ohngefähr das! antwortete Vips, und zuckte die Achseln. —

Und dazu schickt er sich, wie der Esel zur Geige? —

Auch ohngefähr so, wenn ich die Wahrheit sagen soll. —

Und da wird er haben wollen, Sybille sollt's auch so machen, wie die schöne Rosimunde die im Buche steht?

Das will er nun wohl so eigentlich nicht; aber sie will's.

So ist das Mädchen verwirrt! das ist klar. —

Noch ist sie's nicht, sagte Vips, aber sie kan's werden, und daran ist er schuld,

ob er's gleich nicht böse gemeynt hat. Aber eben darum muß er erst selbst klug werden, und wenn ers seyn wird, Herr Gevatter, so haben wir den rechten Mann, der sie kuriren kan.

Ein Narr über ein Buch zu werden! warf Willig sehr kritisch ein; das ist mir zu hoch, und's ist bald noch schlimmer, als eins zu machen, das närrisch ist.

Kurtzum, sprach Vips, sie hat einmal die Anlage dazu, und das geht so weit, daß sie sich einbildet, es sey eine grose herrliche That, wenn sich einer aus Liebe und aus Kranckheit todt schießt. —

Das steht auch in dem Buch? frug Willig.

Es verliebt sich da der junge Mensch in eines andern Braut, und liebt sie auch noch unermeßlich, da sie jenes sein Weib wird. —

Zum Hencker! wie kann's denn Sybille machen wollen, wie ein Kerl, der sich in ein's andern Weib verliebt? —

Nicht doch, Herr Gevatter! aber lassen Sie mich nur einmal ausreden, sonst können Sie's nicht begreifen, wie meine Schwester angefangen hat zu schwärmen. — Weil nun der junge Mensch das Weib nicht lieben darf, —

Wer wehrt's ihm dann? sagte der Alte. Thut er da was Böses? —

Sie sind nicht wohl bey Troste, Herr Willig, sagte Vips. Eines andern sein Weib lieben? —

Ja so! sagte Willig. Wo bin ich denn? Der Hencker finde sich in Eure Liebeshistorien. — Hab wohl andre im Kopf! — Aber wie giengs da weiter? —

Nun, fuhr Vips fort, weil sie schon versprochen war, da er anfieng ihr gut zu werden, und weil er sie immer noch unaussprechlich liebte, als sie schon verheyrathet war, und weil sie ihm auch gewogen war —

Davor bezahl sie der Geyer, die Trulle! sagte Willig. —

Und weil sich diese Liebe nicht so recht auf diese Welt schickte, und der Mann das endlich auch nicht mehr leiden wollte, und der arme junge Mensch —

Wie hieß der Fente? frug Willig. —

Werther hieß er! — Weil Werther nun die Ruhe der armen Frau stöhrte, und weil er obendrauf einen Ehrenhandel auf'm Hertz hatte —

Sind die weils bald alle? sagte der Alte, und ward sehr ungedultig.

Bald!

Bald! sagte Vips. Weil er endlich überhaupt seine gantz besondere Art zu dencken, zu empfinden, zu sehen, und zu handeln hatte, und ihn das alles abarbeitete, so schwatzt' er am Ende allerhand alberne und kühne und kluge Sachen untereinander her, lud eine Pistole, und schoß sich vor'm Kopf, um's dem lieben Gott zu klagen, und seine Geliebte dort zu umarmen. —

Schoß sich todt? — Und so will's mein Jung auch machen? Das Hertz hat er? — sagte der Alte. —

Nicht doch! dafür können Sie gantz ruhig seyn. Er bildet sich nur ein, er verstünd die albernen und klugen Sachen, die Werther schwatzte, und denckt, es stünd im Buch, es wär unter gewissen Umständen erlaubt, und sagar recht, sich todt zu schießen, und von all dem Gewirr

ist meiner Schwester der Kopf nun auch geschwollen, die eigentlich selbst nicht recht weis, was sie will.

Der alte Mann sah während dem vor sich hin, und als Vips aufgehört hatte zu reden, sagt' er ihm, das Ding müsse überdacht werden, bat sich Zeit aus, bis er seinen Sohn selbst überhört haben würde, und entließ den guten Vips mit der Versicherung auf sein Wort, das er noch nie gebrochen hatte, es solle alles still und ohne das mindeste Aufsehen abgehen. Wegen Sybillen wollten sie zu einer andern Zeit einen Schluß fassen.

40.

Unterwegs machte Vips die Anmerkung, daß er in der That eben so klug gethan haben würde, wenn er zu Hause geblieben, oder noch besser, wenn er vorher

bey sich zu rathe gegangen wär, ob es nicht einen schicklichern Weg gebe, dem alten Herrn mit guter Art die Sache beyzubringen? Das war denn auch an und vor sich recht gut, nur, — daß es zu spät war!

41.

Sybille hatte indessen Zeit gehabt, ein sauberes Päckchen zu machen. Sie legte ein paar Spitzenmanschetten hinein, und oben auf die blaßrothe Schleife, und gab es ihrem Mädchen, es dem jungen Willig einzuhändigen. Das Mädchen gieng freudig fort; aber Willig war nicht zu Haus. Sie gab es seinem Diener.

42.

Nach Willigs Zurückkunft, ließ ihm sein Vater sagen, er wolle heute nicht essen, und weil das oft geschah, so hatt' er

nichts

nichts arges dabey. Als ihm das Essen gebracht wurde, gab ihm der Diener das Päckchen. Er ließ die Suppe stehn, erbrach es, fand die Schleife, küßte sie, steckte sie an seine Brust, und vergas Essen und Trincken, worüber wir uns desto weniger wundern, denn bey der Schleife lag folgendes Zettelchen:

„Ich sitze in meinem Jammer, ich „harre auf den Morgen in meinen „Thränen. — Meine Thränen sind „für den Todten! Meine Stimme für „den Bewohner des Grabs! Eng ist „nun seine Wohnung, finster seine „Stäte! — die Zeit meines Welkens „ist nah, — nah der Sturm, der „meine Blätter herab stöhrt! — Ster„ben! was heißt das? — Sieh wir „träumen, wenn wir vom Tode re„den. —

In

In einer stillen Anwandlung von Gram hatte Sybille dies einmal ausgeschrieben, und es auf ihrem Tisch liegen lassen. Sie wollt' eine Unterlage unter die Schleife machen, ergriff von ohngefähr dies Blättchen, und legt's hinein.

Willigs Hertz ward zerrissen. Er glaubte, sie hab' es mit Vorsatz hineingelegt. — Das alles alles ist nun mein Werck! rief er. Thränen des innigsten Bedauerns fielen auf das Zettelchen, und Ahndung, Jammer und Vorwürfe bestürmten ihn. Er rief seinem Diener, ließ das Essen wegtragen, und war im Begriff, zu Sybillen zu eilen, als ihm sein Vater sagen ließ, er solle zu Hause bleiben, weil er ihn in einer Stunde sprechen wolle. Ist was vorgefallen? frug er. Der Diener sagte, er wisse nichts, und auch diese Ungewißheit vermehrte seine Verlegenheit.

43.

Und das ist nun all unsre gerühmte, armselige, eingeschränckte Klugheit! In diesem Augenblick, — und der erschien nur einmahl, — hätte Willig gegen eine einzige Thräne seiner Geliebten seine gantze Fripperie von Philosophenköppchen, Mäntelchen und Krausen hingegeben, wenn Vips Gedult genug gehabt, oder besser, wenn es seinem guten Engel beliebt hätte, ihn — unterweges ein wenig mit Blindheit zu schlagen; in welchem Fall sich denn irgend ein guter Mensch seiner erbarmt, und ihn gerades Weges nach Haus geführt haben würde, eh er einen Schritt über des alten Kaufmanns Thürschwelle hätte thun können.

44.

Sybille saß während eben dieser grausamen Stunde einsam, in ihrem lieben

Gram versuncken. Die Ideen von Grab, von Blumenwelken, von Wilhelms Freude über das Weyhnachtsgeschenke, von Werthers und Lottens Liebe, von ihrer eignen, von Fingals Sohn, von Minona und Daura und derley Dingen, mischten sich so wunderlich in ihrer Phantasie, und setzten ihrem armen Hertz so zu, daß es ein Leiden anzusehen war. Sie wußte nun beynah nicht recht unterscheidend mehr, was sie eigentlich wollte, und welcher von beyden ihr der liebste war, Werther, oder Wilhelm.

Ihr Bruder besuchte sie, fragte nach ihrem Befinden, und erhielt zur Antwort: ihr sey wohl. Ihr Auge voll Thränen, die fliegende Hitze ihres Gesichts, das schwere Athmen ihres Busens, alles sagt' ihm fühlbar das Gegentheil. Der arme verlegene Mann trug Bedencken, ihre Ein-

bildung auf irgend etwas zu führen, das nur die entfernteste Beziehung auf Werthern haben konte; denn nun hatt' er sich endlich wohl so viel gemerckt, daß man einem Krancken, um zu erfahren, wie ihm geholfen werden könne, nicht alle Augenblick auf das Fleck fühlen müsse, wo es ihm weh thut. Er versuchte allerley, um ihr die eigentliche Absicht seines Besuchs zu verbergen, und sie voritzt in dem wohlthuenden Wahn zu lassen, als halte er sie so wenig für kranck, als sie sich selbst zu seyn dünckte. Er sagt' ihr unter andern, auf den Nachmittag werde Jungfer Willig kommen. Sie bat ihn, sie allein zu lassen. Er erzählt' ihr, was für Freude die Kleinen heut' Abend über ihre Wachsstöckchen und Bäumchen haben würden. Zum Glück lächelte sie nur, und sagte: Wenn mir wohl ist, — will ich's sehn. —

Willig wird auch da seyn, fuhr er fort. — Sie nickte freundlich mit dem Kopf, und sagte: er wird wohl! Der arme Vips war am Ende seiner Erfindungskraft, und verließ sie.

45.

Wilhelm hatte die angstvolleste Stunde seines bisherigen Lebens auf seinem Zimmer durchträumt. Kein zusammenhängender Gedancke drängte sich hervor, und tausend zerrissen sein Hertz, als ihn sein Vater rufen ließ. Er fand ihn am Schreibtisch, und frug nach seinen Befehlen.

Was soll das? sagte der Alte, und drehte sich herum, als er die Schleife auf seines Sohnes Brust erblickte.

Es ist von Sybillen, antwortete der junge Mensch, ein wenig betreten.

Kanst du die zehn Gebote, Jung? sprach der alte Herr, mit einem kalten

Lächeln, und besah ihn von oben bis unten geheimnisvoll.

Diese Frage schien Wilhelm so ungehörig und radotirend, daß ihn nichts als das strenge Sorbonnengesicht seines Vaters abhielt, laut zu lachen.

Nun! Was steht er so verplåfft da? frug Herr Dominikus. Wie heißt's erste Gebot?

Der arme Wilhelm, der seinen Catechismus wie alle Christenseelen, seiner Familie fein fleißig auswendig hatte lernen müssen, um doch, wie er dermalen dafür hielt, mit der Zeit etwas zu haben, das er vergessen, oder worüber er sich aufhalten könte, besann sich nicht mehr aufs erste als aufs letzte Gebot.

Weißt's also nicht mehr? Brummte der Alte. Glaub'st du denn, daß ein Gott im Himmel ist?

Wer wird daran zweifeln, lieber Vater! —

Und woher weißt du denn das?

Mein Hertz und mein Verstand sagen mirs.

Du verständiger Kerl! sagte der alte Mann, und lachte verächtlich. Kanst denn wohl gar der Bibel entbehren? Heh! kanst's?

Wilhelm, der es mit einem solchen Mißionar zu thun hatte, wußte in der That nicht, ob er geradehin ja oder nein antworten sollte, und noch weniger, wie er eins von beyden loswerden mögte, und drüber antwortete er gar nichts. Das machte seine Sache noch schlimmer.

Ich seh's schon, sagte sein Vater, und nahm ein Gesicht an, in welchem eine Festigkeit und eine Decision lag, die den armen Buben gantz vernichtete; mußt

noch ein paar Jahr in die Schule. Aber betrügen will ich dich nicht, wie du mich bisher betrogen hast, Schlingel. Herr Vips hat mir diesen Morgen schon gesagt, wie's mit dir aussieht; — hat dich auch entschuldigen wollen; aber das kan ich nicht. Itzt geh auf deine Stube, und untersteh dich nicht, einen Schritt vor die Thür zu thun, bis ich dich rufen lasse, oder ich will dir ein Quartier anweisen, wie du's brauchst. —

Wilhelm unterbrach ihn mit der bittendsten Geberde. Er wagte, Vertheidigungen, Bitten, Bedingungen, Versprechungen zu stammeln, allein sein Vater ließ ihn nicht zum Wort kommen. Hättest du mich nicht betrogen, nicht deiner Vorfahren Glauben zum Spott gehabt, ich hätt's dir vergeben. Aber ein Schurke und ein Heuchler obendrauf

drauf zu seyn, das verzeyh dir Gott! ich nicht. Geh! — Wilhelm schlich sich fort, und verwünschte sich und Vipsen in die Hölle, für die er zuvor keine innerliche Sinnesaugen gehabt hatte.

46.

Endlich bekam er so viel Besinnenskraft, daß er sich entschließen konte, seinen gantzen Grimm über den Herrn Vips auszuschütten. Er sammelte seinen gantzen Stoltz, und schrieb an den armen Mann in der Bitterkeit seines Hertzens:

„Ich hab' es meiner Offenhertzigkeit, „oder vielmehr meiner Einfalt zu dan„ken, daß ich Sie zum Vertrauten „meiner Meynungen machte, und Sie „sind niederträchtig genug gewesen, „davon einen Mißbrauch gegen mei„nen Vater zu machen. Vielleicht

„verzeyhn Sie sich diesen schlechten
„Streich, und thun sich was auf die
„vermeynte Ehrlichkeit zu gute, mit der
„Sie mich vorher selbst benachrichtig-
„ten, daß Sie ihn begehen wollten. Es
„ist der Mühe nicht werth, daß ich mich
„gegen einen Menschen beklage, den ich
„verachte; aber wissen müssen Sie es
„doch, wie hertzlich ich das letztere thu.

„Was den Zustand Ihrer besten
„Schwester anbetrifft, so bekenn' ich es
„mit Wehmuth, daß er zum Theil mein
„Werck ist; aber, wenn gute Absichten
„Entschuldigungen für vorsätzlich niedri-
„ge Handlungen, wie die Ihrige ist, seyn
„können, so habe ich den noch viel rei-
„nern Trost, meine Handlungen mit der
„Absicht zu rechtfertigen. Hätt' ich je
„glauben können, daß Sybille eines so
„hohen Grades von Theilnehmung fähig

„sey,

„sey, ich würde den unglücklichen Ge-
„danken verflucht haben, ihr ein Buch
„anzuvertrauen, das ich blos für ge-
„macht hielt, ihr Hertz zu beschäfftigen,
„ohne ihre Einbildungskraft so weit hin-
„zureißen. Ich mache mir darüber
„selbst mehr Vorwürfe, als Sie und
„mein Vater es thun können, und mein
„größter Kummer ist der Gedancke, daß
„ich ihr Schicksal den ungeschicktesten
„Händen anvertrauen muß, in die es nur
„fallen kan. Ich kan von meinem ver-
„schloßnen Zimmer aus nichts thun!
„Mein Ergehen sey, welches es wolle,
„so muß ich es Ihnen allein überlassen,
„was für Folgen dasselbe auf das ihrige
„haben kan. Sind sie traurig, so treffe
„Sie einst der Lohn aller elenden Tumm-
„köpfe, die sich klug düncken, weil sie
„Witz genug haben, einen ehrlichen
„Mann

„Mann zu verrathen, und rechtschaf-
„fen, weil ihr hölzerner Kopf sie dar-
„über zu trösten vermag.

Wilhelm Willig.

47.

Wir könten diese Epistel mit Noten versehen; da das aber der geneigte Leser allenfalls selbst bewerckstelligen kan, so dispensiren wir uns davon, und gedenken nur kürzlich, daß Wilhelm diesen Brief seinem Diener gab, ihn so fort Herr Vipsen einzuhändigen. Der Diener bestellte ihn zwar, nur mit dem Unterschied, daß er ihn geradesweges in des alten Willigs Hände lieferte, wie dieser, der ein schlauer Mann war, und den Plan in Ansehung seines Sohnes schon entworfen hatte, ihm aufgegeben hatte. Der Alte erbrach den Brief, las ihn, ward noch

grimmiger, und nahm ihn ad acta. Er arbeitete die gantze Nacht durch an seinem Schreibtisch, und früh, mit Tages Anbruch ließ er einen seiner Handlungsbedienten rufen, gab ihm seine Ordern, entbot seinen Sohn herab, und fuhr mit ihm auf die Rhede, wo ein Schiff lag, das er und einige Interessenten zu Gunsten der Amerikaner befrachtet hatten. Er besprach sich in der Kürtze mit dem Capitän, stellt' ihm eine Instruction zu, und hinterließ ihm folgenden Brief, den er seinem Sohn zuzustellen hätte, sobald sie den Canal hinter sich haben würden. Nachdem er das mit aller möglichen Kälte und Entschlossenheit verrichtet hatte, stieg er ins Boot, und ließ den armen Wilhelm zurück, ohn' ein Wort mit ihm zu reden.

An Wilhelm Willig.

Da ich dich nach Berlin schickte, Bösewicht, dacht' ich nicht, daß Gott dich verlassen würde. Aber es ist geschehn, weil du ihn verlassen hast! Alle meine Hoffnung, die ich auf dich setzte, alle meine guten Absichten mit dir und Sybillen, hast du mir zu Grund gerichtet! Du hast mich schändlich hintergangen, und dein Spiel gehabt, während dem, daß ich bey unsrer stillen Andacht vor dich betete. Ich habe dich gewarnt. Du hast dein Schicksal vorher gewußt, und mir kanst du also keine Vorwürfe machen; denn du mußt's wissen, daß ich, Gottlob, mein Wort in meinem Leben noch nicht gebrochen habe. Der Schiffer . . . . . . hat Ordre, dich nicht aus den Augen zu lassen, es ist also vergeblich, daß du Versuche machst, meine Anstalten zu verrük-

ken. An den General Washington wird er dich abliefern. Dein künftiges Glück wird in deiner eignen Hand seyn, und so sehr du mich beleidiget hast, will ich dir doch alles vergeben, wenn du entweder nach Verlauf von zwey Jahren als ein Christ, und als ein rechtschaffener Mann in deines Vaters Arme zurückkehrst, oder wenn ich höre, daß du so gestorben bist. Ich habe schon Verfügung getroffen, Nachrichten von deinem Ergehen zu bekommen, die mir keinen Zweifel über deine Besserung übrig lassen werden, wenn du ihrer, wie ich zu Gottes Barmhertzigkeit hoffe, noch fähig bist. Ist's über dich bestimmt, daß du vor die Freyheit und die gute Sache dein Leben lassen sollst, so stirb als ein ehrlicher Kerl. Ob das zwantzig Jahr früher oder später geschieht, daran liegt

nichts. Den Tod kanst du wohl nicht scheuen. Wer glaubt, man könne sich das Leben selbst nehmen, dem darf so viel nicht dran liegen, ob er's verliert; und wer an jenem Leben glaubt, dem kans nichts verschlagen, weil er ein besseres zu erwarten hat. Und so fahr denn wohl! fehlen soll's dir an nichts; addressirt bist du gut. Gott mag bey dir seyn, und ich will ihn drum bitten, so wenig du das auch verdient hast, um

deinen Vater

Dominikus Willig.

48.

Wir enthalten uns gäntzlich zu urtheilen, in wie fern der alte Herr Willig klug oder unklug handelte, da er dieses zweifelhafte und gewaltsame Mittel ergriff, seinen

nen Sohn in den Schoos der Kirche zurückzuführen; auch vertheidigen wir weder diese Strenge, noch wollen wir unsre Zeit damit verderben, zu beweisen, der Mann habe keine Empfindung von Vaterliebe gehabt. Es lassen sich, so viel wir wissen, nie sichere Schlüsse aus dem verschiednen Verhalten der Leute auf ihren Verstand und auf ihr Gefühl machen, und im gantzen ist es längst eine anerkannte Wahrheit, daß die Geschichte der Menschen die unbegreiflichsten Widersprüche von Theorie und Handlung enthält. Wer will uns, zum Exempel, unwidersprechlich demonstriren, daß jeder Strasenräuber ein verworfnes Hertz habe? und wer beweist es uns, daß Herr Dominikus Willig ein alter Barbar sey, weil er seinen Sohn nach Amerika schickte, um todtgeschlagen zu werden,

oder als ein Christ wiederzurückzukommen? Verzeyht es einander, arme Menschlein, daß jeder unter Euch seine besondern Augen, sein eignes Hertz, und also — sein eignes sittliches Betragen hat, und findet's nicht lächerlich, oder verächtlich, daß ein weiserer (und mit Euren Fähigkeiten und Kräften bekannterer Mann, als es Eure weisesten Köpfe je gewesen sind, und noch seyn werden,) Euch den gantzen Umfang Eurer bürgerlichen Pflichten und Eures gesellschaftlichen Wohlwollens gegen einander in zwey Worten faßte: Verzeyht einander Eure Fehle, und: Richtet nicht! Affectirt noch weniger sittliche Verhaltungsregeln überflüßig zu finden, und Eurer eignen Untrüglichkeit zuzutrauen, Ihr würdet geneigt und starck genug seyn, den Weg selbst zu finden, auf den Ihr Euch, ohn-

geachtet aller Laternen, die schon dastehen, dennoch alle Minuten verirrt. Dies sey im Vorbeygehen gesagt.

49.

Wir hoffen, unsre Leser sollen so billig seyn, und nicht von uns fordern, daß wir, die wir das Schiff nicht mit Augen gesehen haben, auf welchen der arme Wilhelm dahin flog, Ihnen bestimmen sollen, was in seiner Seele für ein Tumult von Entsetzen, Verwünschungen, Entschlüssen, Wuth, Verzweiflung, Hoffnung, und hoffnungsloser Ermattung wütete. Eben so werden Sie uns vorizt davon dispensiren, Ihnen zu erzälen, wie der arme Jung in Amerika aufgenommen ward, ob er Trommelschläger, Querpfeifer, Jäger oder — Bosniak wurde; denn dermalen haben wir noch nicht einmal

Nachricht haben können, ob er überhaupt ans Land gestiegen ist. Was wir versprechen konten, haben wir erfüllt: Ein Schiff im Hintergrunde des Gemäldes, kaum sichtbar. Und nun wird wohl kein vernünftiger Mensch, — es sey denn jemand, der mit den Regeln der Kunst so gut bekannt wär, als Dame Vips es ist, — von uns verlangen, daß wir ihm in dieser Entfernung, in welcher ein Gegenstand nach dem andern verschwinden und sich verwischen muß, etwas mehr als dicke Seeluft, einen neblichten Horizont, und auf der äußersten Linie obbesagtes Schiff, das sich kaum noch errathen lassen muß, hinzeichnen. Das versprechen wir aber, es sey nun, daß Willig in Amerika Heldenthaten beginnt, ob denen das Parlement erstaunen müßte, oder daß er entläuft, und der königlichen Parthey das

Uebergewicht giebt, oder daß ihn irgend eine wilde Völkerschaft auffängt, und er sein Haar, mit Einschluß der Haut, in einen Capüchon für eine wilde Dame verwandeln lassen muß, oder daß ihm ein glücklichers Loos fällt, und er etwann in die Hände eines Vorstehers der Iroquois geräth, der ihn dann, (wie es in der Regel seyn soll,) zuförderst halb braten läßt, dann an Kindesstatt annimmt, ihn seiner ehr- und tugendbelobten Fräulein Tochter an die Seite legt, und daß ihn endlich, nach Verlauf von einigen Jahren, die Grille kömmt, sein Dorf, oder gar seine Nation mit dem hellen Licht des Evangile du jour zu beschencken, und er dem zu Folge die nöthigen Bestellungen anhero übermachen sollte, — wir versprechen dir, sagen wir, in solchem und jedem andern Fall, sofort weitere Nach-

richt zu ertheilen. Wir verfehlen indeß nicht, jeden angehenden jungen Geistlichen, der, seiner Ueberzeugung nach, zu viel Gewissen im Leibe, und zu viel Verstand im Schedel hat, um sich mit den Ammenmährchen der christlichen Religion zu befassen, und einst zu lehren, was er selbst nicht zu glauben Lust hat, hievon in Zeiten gebührend zu avisiren. Verheisen ihm dabey, bey unserm Wort und Treue, daß wir alles beytragen wollen, was von uns abhängt, ihm den Ruf an Willigs neuen Weinberg zu verschaffen, (es sey nun als Bischof, Abt, Diakonus, Küster, Pförtner, Thürmer, Rector oder Dorflehrer,) unter der Bedingung, daß er uns vorhero beglaubte Atteste beybringt, aus welchen wir uns versichert halten können, Ehre mit ihm einzulegen, und daß wir nicht etwann zu

befürch-

befürchten haben, es fehle ihm eine einzige Eigenschaft, die ihn zum ärgsten Bonzen auf Gottes Erdboden qualificiren könne. Wir warnen jeden voraus, bey Strafe des Creuzschnitts über den Kopf, der Schwefelhölzer, und des glühenden Pfahls, sich vorhero genau zu prüfen, ob sein Hertz eines einzigen schwachen christlichen Gefühls, und sein Hirn der mindesten fürchterlichen Vorstellung von der Zukunft noch fähig sey! denn in diesem Fall taugt er gantz und gar nicht zum Missionar des Evangeliums der Narrheit! fühlt er sich aber starck genug, ein ausgemachter Bonze zu seyn und zu bleiben; so machen wir ihm voraus Hoffnung, daß er, unter diesen wilden und gantz einfältigen Söhnen und Töchtern der Natur, jeden Wunsch, und jede Begierde, die nur irgend in der Seele

eines Schurken aufsteigen kan, und welche bey einem Volk, das von Bonzen und Kalendern nun schon so oft geprellt worden ist, als wir leyder! nicht allemal gantz ungestraft in Ausůbung zu bringen ist, befriedigen zu kőnnen Gelegenheit genug vorfinden soll.

50.

Da der Leser nunmehro in den Stand gesetzt worden ist, insofern er Imagination hat, ein gantzes Jahrhundert, und noch långer hinaus die abwechselnden Schicksale dieses Bonzenparadieses zu ordnen und zu bestimmen, so mag er das nach aller Bequemlichkeit und Muße thun, wenn und wie viel ihm beliebt. Und wenn er dies kan, so wird noch weniger dazu gehőren, sich selbst vorzustellen, was wir, um der zu grosen Einfőrmigkeit

auszuweichen, und unser Familienstück nicht zu überladen, hinzuzufügen der Nothdurft nicht erachten. Wie gelassen, zum Exempel, der alte Willig seinem Freund Vips seines Sohnes Transplantation erzählte; wie gantz außer aller Fassung Herr Vips dies vernahm; wie sehr vergeblich er sich bemühte, dem alten Negotianten darzuthun, daß er sich übereilt habe; wie Frau Vips sich gebehrdete, als sie erfuhr, Wilhelm könne in Nord-Amerika geschunden, gebraten, verheyrathet, aufgehangen, durch die Spißruthen gejagt, — oder unterweges verschlagen, im Sturm untergegangen, auf einer einsamen Felsenspitze verhungert und verzweifelt seyn, eh man in ihrem Eßsaal ein Wort davon erführe, — das alles, und noch mehr, müssen wir der Vorstellungskraft eines jeden überlassen, es

ihm auszumalen. Alles was wir annoch sagen zu müssen, uns für verbunden halten, ist, daß Wilhelm würcklich an den General Washington, als ein junger wohlhabender Deutscher empfohlen war. Der Schiffer hatte dabey den geheimen Auftrag, dem General mündlich zu hinterbringen, oder ihm durch sichere Hand hinterbringen zu lassen, daß er den jungen Mann seiner besondern Vorsorge in Ansehung der Sitten, und der ausübenden Religion, — die Herr Dominikus, ohngefähr aus dem Grunde, aus welchem wir gemeiniglich bey unserm Nachbar zu finden glauben, was wir selbst nicht haben, in Amerika sehr rein und unverfälscht suchte, — empfolen seyn zu lassen geruhen wolle. Es blieb übrigens dem General gantz überlassen, wo und wie er ihn bey dem Heer der Colonien, ohne ihn

zu schonen, anstellen mögte, und man bedung sich weiter nichts aus, als ihn, insofern der General keine Ursach fänd, nach Verlauf von zweyen Jahren ein Mistrauen in seinen Character zu setzen, gelegentlich nach Europa herüber zu schikken. Im Gegenfall aber werde man es für eine Wohlthat erkennen, wenn seine Excellenz den Vogel der ersten besten Batterie gegenüber stellen wollten.

51.

Unsern Liebling, Sybillen, haben wir während der Zeichnung und Verzierung unsers Familien-Stücks nicht vergessen, so wenig wir auch, da das Schicksal der Armen noch nicht entschieden ist, uns im Stande befinden, unser Gemäld von dieser Seite zu vollenden. Sie ließ sich eine gantze Woche lang, und da

diese

diese vorüber war, noch drey andere, bereden, Willig habe das hitzige Fieber. Der alte Herr besuchte sie oft, auch seine Tochter, und unterhielten sie von nichts als ihm. Sie vergoß mehr als eine stille Thräne um ihn, wovon er jedoch jede Hälfte mit Werthern theilen mußte. Da Ihr indeß jemand fehlte, dem sie ihre geheimsten Leiden anvertrauen konte, und Willigs Schwester, die ein wenig von ihres Vaters einfärbigen Einbildungskraft zum Erbtheil erhalten hatte, die Gabe nicht besaß, der armen Sybille Vertrauen zu gewinnen, auch weder der gute Vips, der sich über Wilhelms Schicksal die bittersten Vorwürfe machte, noch sein Weib, ein kluges oder nur erträgliches Mittel auffinden konten, der geliebten Schwärmerin Drang nach Luft und heiterm Himmel einiger maßen zu Hülfe

zu kommen, so zog sie sich endlich in sich selbst hinein, die Beklemmung nahm zu, ihre Sinnen wurden von Stunde zu Stunde fremder mit dem allen, was sie umgab, und da ihr auch sogar der letzte geringe Trost fehlte, einem mitleidigen Auge zu begegnen, (denn Ihres Bruders gantze Zärtlichkeit vermogte das nicht, was Willig konte, und so verwirrt ihre Sinnen schienen, so fein unterschied ihr Gefühl dennoch das Mitempfinden des Freundes von dem ängstlichen Kummer des Bruders,) so kont's nicht fehlen, daß sie unter der Last erlag. Eine gäntzliche Ermattung der Lebensgeister überfiel sie, sie zehrte sich ab, und all ihre Kraft vertrocknete. So brachte sie den gantzen Winter hin. Einst, als die gantze Familie über die Mittel conferirt hatte, wie

man

man ihren öftern Fragen nach Wilhelm ausweichen, oder sie, da er doch nicht immer kranck seyn konte, auf einmal befriedigen wollte, fiel der weise Rath dahin aus, daß Jungfer Willig sie besuchen, und ihr gantz ungesucht beybringen sollte, er bessere sich. Nach und nach sollte sie überredet werden, es hange ihm eine Schwachheit an, die ihn verhindere, das Zimmer zu verlassen, und endlich sollte ihm schleunig gerathen worden seyn, das Bad zu . . . . . brauchen. — Hol's der Henker! rief der alte Willig! seht Ihr nicht alle, daß wir Tummköpfe sind? Wenn sie nun schreiben will? He! und Antwort haben? Wär's Mädchen nicht so gar schwach, Ihr hättet sie mit aller Vorsicht keine acht Tage betrügen können, und überall denck ich, ihr könnt's keine

achte mehr! Vipsen verdroß dies nicht wenig, und er trug kein Bedencken, dem alten Herrn zu verstehen zu geben, daß man diese gantze häßliche Verlegenheit am Ende keinem Menschen zu verdancken habe, als ihm selbst, und daß er seinen Sohn nur immer in Europa habe lassen können. Der alte Feuerkopf mutzte das auf, und erwiederte gantz trocken, daß er hoffe, Herr Vips werde so gut seyn, und einen alten Mann nicht lehren wollen, wie er seinen bösen Jungen habe behandeln sollen. Die Assemblee schied diesmal sehr mißvergnügt auseinander.

Besinn dich, Mariechen, Liebes, sagte Herr Vips, als er nach Hause kam, zu seiner Frau, ob dir nicht was klügers einfällt.

fällt. Mir? sagte die Dame. Ich dächte, lieber Fritz, wenn du damals, als ich dir meine Gedancken sagte, meinem Rath gefolgt wärst, so wär's itzt anders. — Was sagt'st du damals, gute Frau? versetzte Herr Vips. — Ich sagte, du solltest dem Mädchen das Buch nehmen, daß sie nicht toll würde, und du warst der Meynung, ich sollte mich um das alles nicht bekümmern. —

Hier verließ Vipsen seine gantze Philosophie, und wir müssen gestehen, an seiner Stelle hätte uns auch so etwas menschliches begegnen können. Ich sagte, ich sagte! — Marie, du machst mich noch toll! Hat man in seinem Leben etwas einfältigers sagen können, als das, was du damals meyntest, — das ausgenommen, was du itzt schwatzest?

Die

Die gute Frau hatte in ihrem Leben dergleichen Ausschweifung von Bitterkeit in ihres Mannes Betragen nicht erfahren, noch vermuthen können. Sie fieng an zu weinen, und von dem allen schwoll dem armen Vips das Hertz so sehr, daß er seinen Hut und Stock nahm, und stracks aus dem Hause lief.

52.

Endlich erbarmte sich Sybillens Mädchen, eine gute geschwätzige Aufwart-Seele, ihrer. Sie hatte den Berathschlagungen der Familie über diese Angelegenheit oft beygewohnt, ob man ihr gleich kein Votum dabey hatte einräumen wollen oder können. Wenn wir's nun mal probirten, sagte sie zu Herr Vipsen,

und sähen zu, ob's Mamsell ertragen kan, wenn man so ein bischen was von Reisen, oder sonst so was fallen läßt? Denn mich scheint's doch immer, als wenn's mit dem lügen am Ende wär. Und denn ist's arme Kind ja so schwach, daß ich ihr wohl weis machen wollte, Herr Werther, von dem sie mich immer so Schnaken geschwatzt hat, wär wieder aus'm Grabe gestiegen. Soll ich, Madam? Man zur Probe? —

Sie erhielt die Erlaubnis, und, ohne den plätteutschen Dialog in Natura geben zu wollen, fügen wir nur noch hinzu, daß das kleine Mädchen in drey Tagen mehr gutes schaffte, als Philosoph Vips nebst seiner guten Frau in drey Jahren nicht hätten bewerkstelligen können.

nen. Es war ihr gelungen, Sybillen zu überreden, Wilhelm sey würcklich schon vor vierzehn Tagen nach Amsterdam abgegangen, wohin ihn, wie Sie wüßte, sein Vater schon längst hätte schicken wollen. Er habe alles versucht, um persönlich Abschied von ihr zu nehmen; aber Mamsell sey so schwach gewesen, daß es die Familie ihm nicht habe gestatten wollen, aus Furcht, Mamsell mögte es nicht überleben, und es mögt ihm selbst schaden, weil er vor kurtzen noch an dem garstigen Fieber habe sterben wollen. Der Herr und die Frau hättens schon lang auf'm Hertz gehabt, wie sie es Mamsell man hätten beybringen wollen, und es habe sie gejammert, daß ihre arme liebe Mamsell so vielemal vergeblich nach Herrn Willig ge-

 ankert

ankert hätte. Sie solle ihr aber ja nicht bey Madam verrathen, denn Herr Willig hab auch ein Abschiedsbriefchen an Mamsell geschickt, das aber Madam dem alten Herrn wiedergegeben habe, weil ihrer Meynung nach so twatsch Zeug drinn gestanden hätte! Denn hab' auch der Doctor gemeynt, wenn der May käm, solle Mamsell nachs Aachner Bad gehn, und nach Pyrmont, und sie habe gehört, daß das nicht weit von Amsterdam wär — u. s. w.

Durch dies und dergleichen Geschwätz, das sie so oft wiederholte, daß sie sich ihren kleinen Roman am Ende selbst glaubte, ward Sybille nach und nach so weit gebracht, daß sie alles für wahr annahm, was die kleine Dirne ihr nur im-

immer aufzubinden für gut fand. Sie gewann nach und nach Sybillens näheres, und endlich ihr gantzes Vertrauen. Sie schwatzte Tagelang von Wilhelm mit ihr, und war am Ende selbst mit Werthern beynah so bekannt als ihre Jungfer. Sie studirte diese nach und nach so genau aus, daß sie ihrem Hertz so unentbehrlich ward, als immer das Hertz einer Freundin einem leidenden Mädchen seyn kan.

Als sie Sybillen auf den Punct des armen Willigs fest in ihr kleines Lügengewebe eingesponnen hatte, kam sie hinunter gehüpft in Vipsens Eßsaal. Nun was geben mich Madam, wenn ich Sie gute Zeitung von Mamsell bringe? sagte sie lachend. — Alles, alles!

sagte Vips. Aber wie hast du das zu Stande gebracht, Dortchen? Sie erzählt's der Länge nach her. Und nun haben wir ihn in Amsterdam, setzte sie hinzu, und wenn er uns dar nicht bald schreibt, wips wollen wir ihn nach Paris, oder gar über's Wasser schicken, weit weit, wo's keine Posten mehr giebt, und wenn mich Mamsell denn noch Mäuse macht, so lassen wir Herr Willig gar sterben, und denn will ich so viel heulen, daß Mamsell mich noch bitten soll, man still zu seyn. — Und du glaubst, daß sie das tragen wird, Dortchen? frug Vips. — Kömt Zeit kömt Rath, sagte das verschmitzte Mädchen; und denn hat ja Mamsell dar noch Herrn Werther. Lassen Sie mich man! Die zwey Herrn vertragen sich so nicht gut

zu-

zusammen in ihrem armen Hertz, und ich denck man immers, Herr Willig soll noch mal von dem da ausgestochen werden, wenn ich mich seiner nicht erbarme. Aber der Herr Haudegen Werther da soll's nicht lange mehr machen, oder ich will nicht Dortchen heisen! —

Sie urtheilte völlig richtig, und Vips bemerckt' es mit Freuden.

Aber Dortchen, wenn Willig nun zurückkäme? — Desto besser! sagte das Mädchen. Da haben wir noch gute volle zwey Jahr, ehe der arme Herr aus der See zurück komt, und derweil sind wir ins Baad gereist, und Mamsell wird gesund, und vergißt die garst'gen Schnurren da alle. Und kömt Herr Willig, so wird mir Mamsell vor grosen Freuden nicht bös werden können, und wenn er

mau-

maulen will, daß ich Mamsell habe betrügen helfen, so will ihm brav was auslachen, und sagen ihm: seyn Sie froh, Herr Seekapitån, daß ich Sie in Ihrer Abwesenheit von Herrn Werther keine Hörner habe aufsetzen lassen!

Pfuy! sagte Dame Vips, ihr seyd ein freches Mensch! —

Liebe, sagte Vips, und schabte seine Ohren, mir ist's als wenn deine Kinder all am Spies ståken, so schreyen sie.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Göchhausen, Ernst August Anton <<von>>,

<<Das>> Werther-Fieber ein unvollendetes Familienstück

Nieder-Teutschland [i.e. Leipzig] 1776

P.o.germ. 482 ru
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10108896-0
VD18 11367687